28. Jahrgang. Mittwoch, 17. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 15700. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Kurz und bündig

ist die Signatur des dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurfs „betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen“. Wenn man von dem Grundsatz ausgeht, daß eine parlamentarische Versammlung nicht befähigt ist, selbst zu administriren und zu melioriren, so entspricht diese Kürze und Bündigkeit den Anforderungen, welche von einem einzigen constitutionellen Grundsatze an den Inhalt eines Gesetzes gestellt werden, im vollsten Maße. Allein bisher ist es nicht Sitte gewesen, die Landesgesetze nur einem einzigen constitutionellen Grundsatze entsprechend zu gestalten, und es wird auch Niemand behaupten dürfen, daß, indem man je einen solchen Grundsatz bis zum Extrem und losgelöst von allen anderen Grundsätzen des constitutionellen Staatsrechts und der Verfassung durchführt, eine constitutionelle Verfassung lebendig durchgeführt und beobachtet werden kann.

Die der Gesetzesvorlage beigefügte Begründungsschrift enthält eben so wenige Andeutungen darüber, wie man in den Kreisen der Staatsregierung sich die Ausführung dieses Theils der „inneren Colonisation“ denkt. Aber wenn dieses nachgelieferte Document darüber auch die ausführlichsten Bestimmungen enthielte, wenn es nicht, wie schon früher vorgekommen ist, eben so kurz und bündig gefaßt wäre, wie der Gesetzentwurf selbst, so bleibt immer die Hauptsache, daß nur der Text des Gesetzes diejenigen Normen enthält, an welche die auszuführende Behörde, sie mag zusammengesetzt sein, wie sie will, gebunden, für deren Beobachtung sie verantwortlich gemacht wird. Diese Behörde ist hier dem Staatsministerium unterstellt. Aber weder die ausführende Behörde noch das Staatsministerium selbst ist an diejenigen Normen gebunden, welche etwa in der Begründungsschrift enthalten sein mögen, und im Gesetz selbst sind gar keine Normen gegeben bis auf die wenigen allgemeinen selbstverständlichen Normen, an welche der Finanzminister für die Beschaffung und Verwaltung der aufzubringenden Geldmittel gebunden wird.

Die Verantwortlichkeit der Minister, wie dieselbe in der Verfassung festgestellt worden ist, kann diesen Mangel unmöglich ersetzen. Wir haben erst vor Kurzem vom Ministertische her die Erklärung vernommen, daß es Fälle giebt, in welchen der Minister sich zwar selbst für verantwortlich erklärt, zugleich aber sich weigert und sich nicht für verpflichtet hält, Rechenschaft über seine Handlungen abzugeben. Wenn es nun kein Mittel giebt, eine solche Rechenschaftsablegung vor dem Landtage [illegible], so ist doch klar, daß eine Maßregel, die in politischer, volkswirthschaftlicher und socialer Beziehung von so ungeheurer Tragweite ist, wie die hier mit der gewohnten Plötzlichkeit und Rücksichtslosigkeit dem Landtage angesonnene, vollständig dem guten Willen, der von manchen Seiten angezweifelten Einsicht und dem Gutdünken weniger Personen anvertraut werden soll, ohne daß auch nur dafür eine Garantie geboten wird, daß diejenigen Personen, für welche man dieses unbegrenzte Vertrauen in Anspruch nimmt und denen die Verwendung so kolossaler Geldsummen überlassen werden soll, die Maßregel auch durchzuführen in der Lage sein werden. Niemand wird sich dem Glauben hingeben dürfen, daß die beabsichtigte Colonisation polnischer Landestheile in einem Jahrzehnt wird bewirkt werden können. Aber wer dann immer auch Minister sein mag, das unbeschränkte Vertrauen und die unbeschränkte Disposition über großartige Geldmittel soll ihm im Voraus geschenkt bleiben, ohne daß ein Verfahren durch irgend eine gesetzliche Vorschrift in irgend welche Schranken gewiesen wird.

Es wird freilich nichts leichter sein, als die geforderten Millionen in ganz kurzer Zeit durch den Ankauf von großen Gütermassen zu verwenden und festzulegen. In Westpreußen und Posen bietet sich für diese Operation massenhaftes Material dar. Man darf auch annehmen, daß durch die schleunige Verwendung des großen Kapitels Manchem aus der Noth geholfen und mancher lästige polnische Agitator beseitigt werden kann. Vielleicht werden auch einige unwirthschaftliche und darum lästige Brennereien weggeschafft, und die Concurrenz der Spiritusproducenten kann einige Erleichterung erfahren. Aber man wird doch sagen dürfen, daß diese kleinen Nebenvortheile die Aufwendung kolossaler Staatsgelder und die Contrahirung lästiger Staatsschulden nicht rechtfertigen können. Dies um so weniger, wenn man sich bei näherer Ueberlegung doch davon überzeugen muß, daß der politische Zweck, den man dabei verfolgt, die Stärkung des deutschen Elements gegen Polonisirungsbestrebungen, auch auf anderem Wege erreicht werden könnte.

Die Hauptsache wird immer bleiben, daß an die Stelle von großen Rittergütern, die sich heutzutage nicht mehr als lebensfähig und wirthschaftlich förderlich erweisen, kräftige, lebensfähige, freie Bauerngemeinden gesetzt werden. Nur dadurch wird man die wirthschaftliche Ausnutzung des Grundes und Bodens sicher stellen und zugleich dem kräftigeren Theil des bäuerlichen Nachwuchses ein geeignetes Feld für die Bethätigung seiner wirthschaftlichen Kraft und seines Kapitals eröffnen können. Nur dadurch wird auch der Polonisirung ein wirksamer Damm entgegengesetzt.

Zugleich entsteht die Frage, ob es gerechtfertigt sein kann, die Bedingungen, unter denen die anzusetzenden Colonisten installirt werden sollen, ganz und gar dem bloßen Ermessen der Minister zu überlassen, ob und welche Normen dafür im Gesetze selbst festgesetzt werden können, damit nicht Mangel an Einsicht oder übler Wille und Nachlässigkeit zur Verschleuderung der verlangten Kapitalien Veranlassung geben und die neu angesetzten Colonien von vornherein dem wirthschaftlichen Untergange geweiht werden.

Der Gesetzentwurf sagt, die Colonisten können auf Zeitpacht oder als Eigenthümer angesetzt werden. Colonisten, welche ihre neue Stelle baar bezahlen, werden nicht zahlreich sich einstellen, dafür haben verfehlte Experimente hinreichende Beläge geliefert. Mit Zeitpächtern aber wird dem Staate nicht gedient sein dürfen, auch dürften sich Zeitpächter wenig zu einer wirksamen Propaganda für das Deutschthum oder zur [illegible] gegen polonisirende Bestrebungen eignen. [illegible] wandeln vermocht. Sind aber die Colonisations-Bedingungen weitaus die Hauptsache, wenn das aufzuwendende große Kapital und die zur Beschaffung desselben aufzunehmende Staatsschuld eine sichere Verwendung finden und auch der politische Zweck erreicht werden soll, so müssen dieselben auch, so weit dies möglich und zulässig ist, im Gesetze selbst als unüberschreitbare Grenze für die Ausführungsbehörde Platz finden. Daß dies möglich und zulässig ist, wird sich sofort ergeben, wenn man diese Bedingungen näher ins Auge faßt.

Aus der Begründung der kirchenpolitischen Vorlage

heben wir in Ergänzung unseres gestrigen bezüglichen Telegramms zu den einzelnen Bestimmungen Folgendes hervor:

Schon bei Erlaß des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wurde zu § 14, welcher die Errichtung von Knabenseminaren und Knabenconvicten verbietet, seitens der Staatsregierung in Uebereinstimmung mit beiden Häusern des Landtags constatirt, daß sich diese Bestimmung nur auf die nach den Vorschriften des Tridentinums eingerichteten Seminare und Convicte, nicht aber auf Gymnasialalumnate überhaupt beziehe, auch wenn letztere von kirchlichen Organen eingerichtet oder geleitet werden. Demgemäß sind bei Ausführung des § 14 cit. diejenigen Convicte, welche nach ihren Statuten und Einrichtungen sich nicht als tridentinische Anstalten im strengen Sinne darstellen, unberührt geblieben und bestehen noch gegenwärtig in ungehinderter Wirksamkeit, unterliegen aber wie alle Gymnasialalumnate der allgemein gesetzlich geordneten Staatsaufsicht über die Unterrichts- und Erziehungsanstalten. Es sind dies das Collegium Marianum zu Pelplin in der Diöcese Kulm, das katholische Knabenpensionat zu Opladen in der Erzdiöcese Köln, sowie die Knabenconvicte zu Hildesheim, Osnabrück und Meppen und endlich die sogenannten Knabenseminare zu Hadamar und Montabaur, Diöcese Limburg. Ferner sind in neuerer Zeit auf ähnlicher Grundlage das bischöfliche Gymnasialalumnat (Seminarium Liborianum) zu Paderborn, das katholische Gymnasiastenpensionat zu Heiligenstadt und das Alumnat zu Fulda eingerichtet worden, welche sämmtlich sich eines blühenden Zustandes erfreuen. Artikel 2 des Entwurfs bezweckt nun, den geistlichen Oberen eine gesetzliche Garantie zu geben, derartige Convicte im Anschluß an bestehende Gymnasien errichten zu dürfen, sowie dafür, daß diese kirchlichen Convicte keiner andern staatlichen Aufsicht unterworfen werden, als sie für derartige Erziehungsanstalten überhaupt in dem gemeinen Recht des Landes begründet ist. Es wird einem Bedenken nicht unterliegen, dieselben Grundsätze, was der Artikel 2 ebenfalls vorschreibt, auch für Studentenconvicte zur Anwendung zu bringen.

Auch bezüglich der Prediger- und Priesterseminare, d. h. derjenigen kirchlichen Anstalten, welche zur theologisch-praktischen Vorbildung bestimmt sind, mithin jüngere Männer, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, erst nach Vollendung ihrer wissenschaftlichen Vorbildung aufnehmen, erscheint es nach dem Zwecke und der Einrichtung dieser Anstalten thunlich, dieselben von den strengeren Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 in Betreff der staatlichen Aufsicht zu eximiren und sie lediglich nach den allgemeinen Vorschriften über die staatliche Aufsicht in Betreff der Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu behandeln, damit fällt auch, was insbesondere hervorgehoben werden mag, die im Gesetz vom 11. Mai 1873 begründete Benennungspflicht zur Anstellung der Lehrer und Leiter an diesen Anstalten fort.

Der § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, wonach die kirchliche Disciplinargewalt in der Monarchie nur von deutschen kirchlichen Behörden ausgeübt werden darf, war in erster Linie durch die Gestaltung geboten, welche das Gesetz dem sogenannten recursus ab abusu gegeben hat. Denn die gegen kirchliche Disciplinar-Entscheidungen bei dem Staat eingelegten Berufungen gehen an einen königlichen Gerichtshof und bedingen hier ein streng contradictorisches Verfahren, welches mit Erfolg nur inländischen Kirchenbehörden gegenüber eingehalten werden kann.

Verliert der recursus ab abusu nach den Vorschlägen des gegenwärtigen Entwurfs seinen rein judiciären Charakter, so kann die Vorschrift des § 1 entbehrt werden. Hierzu tritt ein weiteres Moment: Wie die Gesetzmaterialien unzweideutig zeigen, hatte der § 1 lediglich die Absicht, in Uebereinstimmung mit dem bereits geltenden Recht, die Ausübung der kirchlichen Disciplinargewalt durch außerdeutsche Behörden auszuschließen. Trotz aller hierauf bezüglichen Erklärungen der Staatsregierung ist die Vorschrift jedoch dahin mißverstanden worden, daß sie den verfassungsmäßigen Organen der katholischen Kirche, soweit sie sich im Auslande befinden, die Disciplinargewalt selbst abspreche. Auch in der Judicatur hat diese Auffassung Bestätigung gefunden. Es erscheint hiernach zulässig, den § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 in Wegfall zu bringen. Das Gesetz vom 12. Mai 1873 behandelt in den §§ 10 ff. zwei Institute: 1. die Berufung an den Staat gegen Entscheidung der kirchlichen Behörden, welche eine Disciplinarstrafe verhängen; (§§ 10 bis 23), 2. das Einschreiten des Staats gegen Kirchendiener, deren Verbleiben im Amt mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint.

In beiden Fällen ist die Entscheidung einer und derselben, hierzu besonders eingesetzten richterlichen Behörde: dem königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, zugewiesen. (§§ 32—37.) Diese Behörde ist kirchlicherseits von Anfang als ein Ausnahmegericht betrachtet und ihre Wirksamkeit um so härter empfunden worden, als eine gleiche Institution anderwärts nicht besteht. Faßt man die Zustände des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten näher in das Auge, so ist nicht zu verkennen, daß die oben gedachten beiden Fälle einen verschiedenartigen Charakter zeigen. Bei der Berufung an den Staat handelt es sich um das oberste Aufsichtsrecht des Staates über die Kirchen. Die Ausübung dieses Aufsichtsrechts gebührt der Verwaltung. Demgemäß wird auf die Berufung in allen anderen Ländern von den Verwaltungsbehörden entschieden, so in Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen. Es wird daher keinem Bedenken unterliegen, auch in Preußen den grundsätzlich richtigen Weg zu betreten und die Entscheidung dem Staatsministerium zu übertragen.

Was dagegen das Einschreiten des Staats gegen Kirchendiener betrifft, so ist den Gründen, welche dazu geführt haben, die Entscheidung einer richterlichen Behörde zu übertragen, eine weitergehende Bedeutung nicht abzusprechen. Eine Nothwendigkeit jedoch, hierfür eine besondere Behörde zu bestellen, besteht nicht. Vielmehr wird es zweckmäßig sein, die betreffende Function des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten einem ordentlichen Gericht zu übertragen. Als solches bietet sich das Kammergericht als höchstes Landesgericht für Strafsachen dar. Aber auch dieses kann nur auf Antrag des Oberpräsidenten in Thätigkeit treten.

Fällt hiernach die Zuständigkeit des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, welchem bereits durch die Novelle vom 11. Juli 1883 die Entscheidung in dem Einspruchsverfahren unter Uebertragung dieses Rechtes auf den Minister der geistlichen Angelegenheiten entzogen ist, in allen wesentlichen Dingen fort, so ergiebt sich die Nothwendigkeit seiner Auflösung von selbst.

Wir haben unser Urtheil über die Vorlage bereits gestern kurz ausgesprochen. Diese Motive ändern es nicht. Sie sind nur eine deutlichere Illustration des Rückzuges der Regierung.

Von nationalliberaler Seit liegen bisher noch keine Beurtheilungen vor. Die „Magd. Ztg.“ begnügt sich, das Gesetz zu erläutern und mit dem bittern Satze zu schließen:

„„Nach Canossa gehen wir nicht.“ Aber das Gesetz, welches die Falk'schen Gesetze demolirt, wird in Rom von den Cardinälen mitberathen und gutgeheißen!“

Deutschland.

F. Berlin, 15. Febr. Ueber den Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten für die Textilindustrie im Jahre 1885 giebt das neueste Heft der deutschen Handelsstatistik Auskunft. Darnach ist die Einfuhr ausländischer Spinnstoffe und Garne für die einheimische Production überwiegend geringer gewesen als im Vorjahre. Am stärksten tritt dieser Rückgang in der Seidenindustrie hervor; von der Einfuhr an Rohseide und Floretseide sind nach Abrechnung der Ausfuhr 1885 nur 22 189 Doppelctr. zur Verarbeitung im Inlande verblieben gegen 32 294 Doppelctr. in 1884. In der Baumwollindustrie beträgt der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr an roher Baumwolle 1 548 816 Doppelcentner gegen 1 594 710 Doppelctr. im Vorjahre; beträchtlicher ist der Rückgang in dem Einfuhrüberschuß in baumwollenen Garnen, der sich 1885 nur auf 136 407 Doppelctr. gegen 150 278 Doppelctr. in 1884 stellte. Man wird, da es an einer Statistik der am Beginn jedes Jahres vorhandenen Vorräthe gänzlich fehlt und gerade das Jahr 1884 eine beträchtliche Steigerung der Zufuhr im Rohstoff wie im Halbfabrikat gebracht hatte, nicht weitgehende Schlußfolgerungen aus diesen Zahlen ziehen dürfen; immerhin wird man aus der Thatsache, daß sowohl bei Rohbaumwolle als bei Garn die Zufuhr sich vermindert hat, entnehmen müssen, daß die einheimische Production zu einem Stillstand, wenn nicht gar bereits zu einer Einschränkung gelangt ist.

Ein anderes Bild bieten dagegen die Jute- und die Leinenindustrie. In der Juteindustrie

---

Stadt-Theater.

⊙ Mit einer Wiederholung des schon von uns besprochenen „Festes der Handwerker“ ging Montag ein älteres Benedix'sches Lustspiel, „Die Hochzeitsreise“, in Scene. Man hat es der Direction schon oft zum Vorwurf gemacht, daß sie sich am liebsten in einem kleinen bürgerlichen Kreise bewegt. Das ist richtig; große Actionen macht sich dieser Dichter nicht. Aber er kennt die Leute, die er uns vorstellt, von ihren schwachen, wie von ihren guten Seiten und besitzt den echten Humor, der, weil er in der Gutmüthigkeit und in der Natur der Menschen wurzelt, auch diesen Glauben durch seine Stücke in dem Zuschauer auffrischt. Die modernen Lustspieldichter, die Benedix nicht zum Vorbild nehmen, die Moser, Schönthan, Kneisel, Rosen haben weder seine Menschenkenntniß, noch auch seinen Humor, und der Kreis, aus dem sie ihre Gestalten entnehmen, ist auch kein weiterer als bei ihm. „Die Hochzeitsreise“ gehört nicht einmal unter seine besten Stücke, aber doch läßt man sie sich immer noch gern gefallen. Frl. Bensberg spielte die junge Professorsfrau mit feinem Verständniß des Charakters und mit all der Natürlichkeit und überzeugenden Herzlichkeit des Tones, die diese geschätzte Darstellerin besitzt. Die Damen Bendel (Guste) und Köttschau (Famulus) führten ihre kleinen Partien sehr wirksam durch. Hr. Sauer bemühte sich nicht ohne Erfolg, die Charakteristik des pedantischen Gelehrten in der Professorrolle zu geben und Herr Rosé war ein sehr drolliger Wichsier, so daß das kleine Stück in dieser Besetzung eine sehr freundliche Aufnahme fand.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Badeleben von G. D. Litchfield.
Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

„Lassen Sie uns hineingehen“, sagte Sylvia. „Tante Sarah und Betty scheinen nicht herauszukommen.“

„Nicht doch!“ bat Prentiß; „sie erwarten drinnen den Herrn von Lindenfels, und ich möchte gern Ihre Gesellschaft genießen, Miß Sylvia. Wollen Sie nicht hier Platz nehmen? Es ist sich hier im Freien viel angenehmer.“ Und ohne aufzusehen, beugte er sich vor, um einen Stuhl herbeizuziehen.

„Nein, danke. Ich stehe lieber.“

„Werden Sie sich nicht erkälten?“ fragte er besorgt. „Es ist etwas kühl. O, da liegt ein Shawl.“ Und er nahm die leichte Hülle auf und warf sie ihr, die verkehrte Seite nach oben, ungeschickt über. Sylvia konnte ein leichtes Stirnrunzeln nicht unterdrücken, indem sie es änderte. Er gewahrte ihr Mißfallen.

„Ich weiß“, sagte er entschuldigend, „ich bin kein guter Cavalier. Sylvia, ist der Graf Ihretwegen hier geblieben oder um Betty's willen?“

Die rauhe Frage und die intime Anrede trieben ihr eine rasche Blutwelle in die Wangen, und ohne ihm zu antworten, wandte sie sich ab. Er bemerkte seinen Verstoß und erröthete lebhaft.

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Sylvia. Ich sehe ein, daß ich kein Recht zu dieser Frage habe, und wahrscheinlich wissen Sie es selbst nicht. Also vergessen wir den Grafen und lassen Sie uns plaudern wie in alter Zeit. Wollen Sie sich nicht, bitte, nicht dennoch setzen? Es ist so viel gemüthlicher.“ Doch sie war ihm nicht näher gerückt, als sie sich nun endlich zögernd an seine Seite niederließ. Diese Beiden waren jetzt weiter von einander entfernt, als wenn der Ocean zwischen ihnen gelegen hätte.

„Erzählen Sie mir von sich, von Ihrem Leben!“ bat er leise seufzend. „Ich habe Sie schmerzlich vermißt, während Sie sich vollkommen glücklich gefühlt haben, wie ich sehe. Und Sie sind in Ihren Erwartungen nicht getäuscht worden?“

„O nein, nein“, antwortete sie feurig. „Wie wäre das möglich? Vom Anfang an war es eine wolkenlos glückliche Zeit für mich. Der Gedanke an die Rückkehr ist für mich der einzige Schatten, der auf sie fällt.“

„Es muß wohl an meiner Erziehung liegen“, sagte er langsam, „daß ich so gar nicht mit Ihnen sympathisiren kann. Ich mag lieber mein tüchtiges Tagewerk auf dem Comtoir abarbeiten und dann müde zum Diner nach Hause kommen, mit dem Bewußtsein, wirklich etwas gefördert zu haben, als mich in der Fremde herumstoßen. Dieser Humbug mit Schlössern und Alterthümern geht über meinen Horizont.“

„Humbug, Mr. Prentiß!“ rief Sylvia.

„Da haben wir es wieder“, sagte er kleinlaut. „Ich kann mich nicht einmal angemessen darüber unterhalten.“

„Nein“, seufzte sie verstimmt. „Sie können es wirklich nicht.“

Ihren Worten folgte eine lautlose Stille, in der sie des Grafen wohlklingendes Organ und Bettys silbernes Lachen aus dem Wohnzimmer hörten. Doch da Prentiß keine Miene machte, sich zu erheben, war sie durch die Höflichkeit gezwungen, bei ihm auszuharren. Wollte er denn nie wieder anfangen zu sprechen? Mit einer Kraftanstrengung sammelte sie ihre wandernden Gedanken und wandte sich mit dem Anflug eines Lächelns von neuem zu ihm.

„Wie geht es in der Heimath?“ fragte sie.

Er hatte sie sehr ernsthaft beobachtet.

„Ich wartete auf diese Frage“, antwortete er endlich. „So völlig konnten Sie die alte Heimath nicht vergessen haben! Es bleibt doch die Heimath für Sie, Miß Sylvia, nicht wahr, obgleich Europa Ihnen so viel besser gefällt?“

„Nun natürlich“, erwiderte sie ungeduldig. „Habe ich denn eine Wahl? Was hilft es mir, ob ich sie mag oder nicht?“

„Wenn Sie die Heimath mit solchen Augen betrachten, hat sie aufgehört, die Heimath für Sie zu sein“, versetzte er bekümmert. „Sie haben sich dennoch verändert, Miß Sylvia, mehr als es mir anfänglich scheinen wollte!“

„Und nicht zum Vortheile, meinen Sie?“

„Ja“, sagte er fest. Das fröhliche Licht war plötzlich in den treuen Augen erloschen, mit denen er ihr voll ins Gesicht blickte. Etwas wie Empörung bemächtigte sich Sylvias; doch sie wollte nicht zeigen, wie sehr seine Worte sie verletzten. Was lag ihr jetzt noch an seiner Meinung?

„Sie sind nicht sehr verbindlich“, sprach sie daher gleichgiltig mit ausdrucksvollem Achselzucken.

„Das ist leider eine Eigenthümlichkeit von mir. Ich habe es nie verstanden, meine Meinung zu bemänteln; ich bin sozusagen ein Fanatiker der Wahrheit. Ich muß ihr die Ehre geben, selbst auf die Gefahr hin, Sie zu kränken, Miß Sylvia; selbst wenn ich denken müßte, daß ich dadurch“ — er brach mitten im Satz ab und fuhr fort: „selbst wenn mein Leben davon abhinge. Und Sie lieben die Wahrheit auch“, fügte er hinzu, nachdem er vergebens auf ein Wort von ihr gewartet hatte.

„Ich liebe die Wahrheit“, erwiderte sie, „aber ich mag nicht Schroffheit und Strenge; ich konnte sie nie vertragen und jetzt noch weniger als früher“. Er ergriff nicht die Hand, die sie ihm, einem unwillkürlichen Antriebe folgend, entgegenstreckte, als wolle sie dadurch ihren Worten den Stachel benehmen. Sah er sie nicht? Sie zog sie verletzt zurück.

„Lassen Sie uns ins Zimmer gehen“, sagte sie endlich, seines hartnäckigen Schweigens müde. „Man wird uns vermissen.“ Doch trotz ihrer anscheinenden Gleichgiltigkeit war ihr das Herz schwer geworden.

Noch immer stumm folgte er ihr in das Wohnzimmer, wo Tante Sarah an einem langen, seidenen Strumpfe strickte, dessen ungeheuerliche Dimensionen die vorsichtige Betty stets zu der Bemerkung veranlaßten, daß er weder für sie, noch für Sylvia bestimmt sei. Von Lindenfels und Betty bückten sich gemeinschaftlich über ein Buch, das sie zögernd schlossen, als die Beiden vom Balkon hereintraten.

„Warum stört Ihr uns?“ fragte sie schmollend. „Ich nahm gerade eine Lection im Deutschen.“

„Ich habe auch eine Lection bekommen“, sagte Sylvia, „und zwar von Mr. Prentiß. Aber ich glaube, ich würde eine deutsche vorziehen.“

„Von mir?“ fragte der Graf leise, als sie näher trat, um ihren Shawl abzulegen. „Nicht wahr, von mir, gnädiges Fräulein?“

9. Kapitel.

Dem schönen Tage war eine stürmische Nacht gefolgt, in der es ohne Unterlaß in Strömen geregnet hatte. Noch am frühen Morgen lag die Gegend wie in einen dichten Nebelschleier eingehüllt — Wolken überall; ein betrübender Anblick für den

sind an roher Jute zur Verarbeitung im Inlande 1885 411 123 Doppelcentner verblieben gegen 334 222 Doppelctr. in 1884. Diese Steigerung der Rohstoffzufuhr erhält allerdings eine eigenthümliche Beleuchtung dadurch, daß die Klagen über Ueberproduction gerade aus diesem Zweige der Textilindustrie ganz besonders laut ertönen. An Flachs sind von der fremden Zufuhr für die inländische Industrie 418 942 Doppelctr. im Lande verblieben gegen 370 308 Doppelctr. in 1884; auch die Zufuhr von Leinengarn hat sich um ein Geringes (126 597 Doppelctr. gegen 122 378 Doppelctr. in 1884) erhöht. Dabei ist die Lage der Leinenindustrie auch unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität relativ günstig gewesen. Eine ähnliche Ausdehnung hat übrigens die Flachsindustrie auch in Frankreich, in Belgien, in Theilen von Rußland und in andern continentalen Ländern erfahren; in England ist dagegen die Flachsspinnerei völlig in Verfall gerathen. Die Hanfindustrie theilt wiederum das Schicksal der meisten anderen Zweige der Textilindustrie; die Zufuhr von Hanf ist von 203 536 Doppelcentner in 1884 auf 187 402 Doppelcentner in 1885 gesunken. Im Ganzen wird hiernach für die deutsche Textilindustrie eine Verminderung in der Verarbeitung von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu constatiren sein.

* [Ein Opfer des Klimas von Kamerun.] Vom Auswärtigen Amte ist dem in Berlin in der Rathenowerstraße wohnenden Schlosser Bilke am Sonntag früh die amtliche Mittheilung zugegangen, daß nach einer soeben aus Kamerun eingetroffenen Meldung sein dort sich aufhaltender Sohn Emil Bilke der Malaria erlegen ist. Bilke war Secondant im Kaiser Alexander-Regiment, ein Mann von robustem Körperbau und blühender Gesundheit. Im vergangenen Frühjahr wurde er von unserm Auswärtigen Amte als militärischer Instructeur für Kamerun engagirt. Am 28. Mai v. Js. ging er nach seinem neuen Bestimmungsorte ab. Die ersten Briefe, die er seinen hier lebenden Verwandten schrieb, enthielten freundliche und humoristische Schilderungen von Land und Leuten in Kamerun und dergleichen. Bald wurde aber der Ton seiner Briefe kläglicher, das dort herrschende Sumpffieber hatte den riesenstarken Mann ergriffen und ihn zweimal aufs Krankenlager geworfen. Am 22. Dezember starb er. Der Verstorbene war nur sechs Monate in Kamerun und hatte ein Alter von 34 Jahren erreicht. Dem Schreiben des Auswärtigen Amtes, welches diese Thatsachen mittheilt, war zur Beruhigung für den alten Vater noch hinzugefügt, daß es seinem Sohne während seiner Krankheit an ärztlicher Hilfe und Pflege in keiner Hinsicht gefehlt habe und daß über die Regelung des Nachlasses weitere Nachrichten aus Kamerun abgewartet werden.

K. [Statistisches von unseren Eisenbahnen.] So trocken an sich statistische Nachrichten sind, so interessant werden sie, wenn sie über eine gerade und nur durch Zahlen sprechende Materie Aufschluß geben. Aus dem amtlichen Bericht über die Ergebnisse der preußischen Staatsbahn ist zu ersehen, daß die Länge derselben im April vorigen Jahres, am Ende des Betriebsjahres 1884/85 im Ganzen 19 436,43 Kilom. betragen hat. Auf Westpreußen entfallen davon 988,90 und auf Ostpreußen 971,50 Kilometer. Mit den Privateisenbahnen verglichen, zeigt sich, daß die Strecken derselben in Westpreußen 110,47, in Ostpreußen 293,81 Kilom., in ganz Preußen 3517,62 Kilom. betragen, wovon 664,60 Kilom. vom Staate gepachtet und 659,37 Kilometer für Rechnung der betreffenden Privatgesellschaft verwaltet werden. Das gesammte Anlagecapital betrug über 5½ Milliarden. Die Betriebseinnahmen ergaben aus dem Personenverkehr rund 140 Millionen, aus dem Güterverkehr 369 Millionen, sonst noch 30 Millionen, im Ganzen also rund 539 Millionen. Gegen das Vorjahr haben die Einnahmen in allen einzelnen Titeln zwischen 2,4 Proc. und 7,3 Proc. abgenommen. Die Ausgaben betrugen rund 307 Millionen und haben um 0,7 Procent gegen das Vorjahr zugenommen. Fragt man, wo Personen oder Güter mehr einbringen, so erhält man zur Antwort, die letzteren; denn auf sie kommen von den Gesammteinnahmen 69,2 Proc., während auf den Personenverkehr nur 24,9 Proc. entfallen. Auch unsere Hunde tragen zu den Einnahmen ein hübsches Sümmchen bei. Leider ist die genaue Summe nicht zu ersehen, wir erfahren nur, daß für die Hunde und das Gepäck der Passagiere im verflossenen Betriebsjahr eine Summe von rund 4 400 000 Mk. eingebracht haben.

* [Windthorst und der Papst.] Die „Germania" schreibt: Excellenz Windthorst soll einen päpstlichen Orden bekommen, so melden culturkämpferische Blätter, natürlich nur, um melden zu können, daß Dr. Windthorst keinen Orden erhalten habe zu seinem Geburtstag. Man ging sogar soweit, zu sagen, der h. Vater habe sich geweigert, Dr. Windthorst einen Orden zu verleihen. Letztere Behauptung erklärt der „Moniteur de Rome" für unwahr. Der Papst hat, wie uns gemeldet wird, dem Abg. Dr. Windthorst aus eigenem Antriebe den apostolischen Segen zu seiner Geburtstagsfeier gesandt.

* Nach einer Bestimmung des Ministers der Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten sollen vom nächsten Sommerhalbjahre ab die Studirenden der Medicin in der Impftechnik, besonders der Vermehrung der Thierlymphe unterrichtet werden.

* [Repressalien.] Dem „Dziennik Polski" wird aus Warschau berichtet: Es gelangen jetzt zahlreiche neue Maßregeln gegen Ausländer, namentlich gegen Deutsche, zur Ausführung. Mittelst eines jüngst erlassenen Ukas werden Ausländer von der Betheiligung an öffentlichen Feilbietungen, Lieferungen und staatlichen Unternehmungen ausgeschlossen.

* [Zölle und Wohlfahrt der Arbeiter.] Sonnabend, den 13., sprach Herr Landtagsabgeordneter, Stadtsyndicus Eberty in der Volkswirthschaftlichen Gesellschaft über „Zölle und Wohlfahrt der Arbeiter". Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Statistik, die freilich jetzt vielen unbequem erscheine, und auf die Literatur über Preise und Löhne betonte der Redner die Nothwendigkeit, die Wirkung der Ausgaben im Einzelhaushalt für das gesammte Wirthschaftsleben der Nation zu untersuchen. Der französische Statistiker Leplay hat nachgewiesen, daß bei einem Jahreseinkommen der Familie von 1600 Mk. die physische Ernährung allein 72,96 Proc. beansprucht, dagegen bei 2400 Mark nur noch 56,90 Proc. Wenn nun die Hauptleistungen des Staates vorzugsweise aus dem nothwendigen Lebensbedarf der großen Masse gezogen werden, können die übelen Folgen für deren Wohlfahrt und Consumtionsfähigkeit selbstverständlich nicht ausbleiben. Ergeben doch die Steuerveranlagungen für 1884—1885 in Preußen bei einer Bevölkerung von 26 874 209 Menschen allein 7 341 082, die wegen eines Einkommens unter 420 Mark, und 1 005 127, die aus anderen Gründen steuerfrei sind. 420—900 Mark für den Steuerträger beträgt das Einkommen von 16 716 981 Einwohnern Preußens. Nur 2¼ Proc. der Bevölkerung sind bei einem Einkommen von über 3000 Mk. für den Steuerträger einkommensteuerpflichtig. Auch unter Berücksichtigung der nothwendigen Mängel des Einschätzungsverfahrens ist daher klar, daß das Wohl der großen Mehrheit der Bevölkerung direct vom Preise der nothwendigen Bedürfnisse abhängt. Deutsche und englische Untersuchungen haben erwiesen, daß mit steigenden Getreidepreisen die Zahl der Verbrechen steigt, mit sinkenden fällt, wie ein gleiches Verhältniß hinsichtlich der Zahl der Sterbefälle stattfindet, während Heirathen und Geburten bei niedrigen Getreidepreisen zunehmen. Es fehlt noch viel an einer genügenden Statistik der Löhne, aber soviel ist nachzuweisen, daß in Deutschland nach dem amtlichen Werk der Wirthschaftspolitik im Jahre 1879 die in den Hauptgewerbszweigen eingetretene kleine Lohnsteigerung nicht nur weit hinter den Prophezeiungen der Schutzzöllner zurückgeblieben ist, sondern auch mit der höheren Belastung der nothwendigsten Bedürfnisse durch die gesteigerten Schutzzölle nicht im Verhältniß steht. Der Fortschritt der arbeitenden Klassen Englands im letzten halben Jahrhundert, d. h. seit Beseitigung der Kornzölle und des ganzen Schutzzollsystems ist zweifellos. Die Löhne sind in den wichtigsten Gewerbszweigen um durchschnittlich 50—80 Proc. gestiegen, während von Preisen wichtiger Lebensbedürfnisse [illegible] gefallen sind.

Diese große, seit Beseitigung der Schutzzölle erfolgte Verbesserung in der Lage der Masse der englischen Bevölkerung bekräftigt, daß der Freihandel und die Enthaltung von Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel eine im besten Sinne arbeiterfreundliche Politik ist.

* [Ueber die deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung in Berlin] im Jahre 1888 ist in dem Bureau der vereinigten [illegible] zur Vorbereitung dieser Ausstellung eine interessante Broschüre herausgegeben worden. In dieser Broschüre werden die Einnahmen der Ausstellung auf 4 Millionen, die Ausgaben auf 6 Millionen Mark veranschlagt. [illegible] wird darauf gerechnet, daß der Staat Berlin 2 Millionen und das Reich 1 Million à fonds perdu bewilligen; außerdem soll noch ein Garantiefonds durch 400 Verpflichtungsscheine à 5000 Mk. gebildet werden. Als Ausstellungsplatz sind in der Schrift die städtischen Parkanlagen bei Treptow in Aussicht genommen.

* [Die Anzahl der polnischen Zeitungen und Zeitschriften], welche gegenwärtig auf der ganzen Erde erscheinen, beträgt nach dem „Przegląd bibliograficzny" (bibliographische Rundschau) 250, davon 115 in Galizien und Oesterreich, 79 in Russisch-Polen und Rußland, 45 in Preußen, 9 in Amerika, je 1 in Frankreich und in der Schweiz; in den beiden letzten Jahren sind 35 eingegangen, dagegen 55 neue entstanden. In Warschau erschienen 69, in Lemberg 63, in Krakau 27, in Posen 24, in Chicago 6, in Tarnowo und Thorn je 4, in Beuthen, Teschen je 3 Zeitungen ꝛc.

* [Der Fahrstuhl des Kaisers.] Auf dem letzten Hofball ist die bei seinem hohen Alter ganz erstaunliche Rüstigkeit des Kaisers mit Recht wiederum Gegenstand allgemeiner Bewunderung gewesen, wie andererseits die Kaiserin in Folge ihres leidenden Zustandes Gegenstand reger Theilnahme war. Es versteht sich von selbst, daß Alles geschieht, um dem Kaiserpaare die unter den obwaltenden Umständen gewiß schwierige Aufgabe, den Repräsentationspflichten zu genügen, so viel als möglich zu erleichtern. Einen Einblick in den hierbei thätigen Mechanismus, der gleichzeitig charakteristisch für die Denkungsweise des Kaisers ist, gewährt folgende Thatsache: Die Säle des königlichen Schlosses, in welchen die Hoffestlichkeiten abgehalten werden, liegen bekanntlich ziemlich hoch. Gleichwohl hatte es sich der Kaiser bis vor etwa zwei Jahren nicht nehmen lassen, die Treppen nach den Festsälen hinaufzusteigen. Endlich aber machte das hohe Alter doch seine Rechte geltend, die Vorstellungen aus seiner Umgebung thaten das Uebrige, und so gab er denn, wenn auch noch immer widerstrebend, schließlich seine Genehmigung, daß ein Fahrstuhl erbaut werde, der ihm und der Kaiserin, an welche er auch hier in erster Linie dachte, das Treppensteigen erspare. Dieser Fahrstuhl war in kürzester Frist fertiggestellt. Er präsentirt sich als ein elegant eingerichtetes, kleines Zimmer, in welchem ein Rohrstuhl steht. Selbstverständlich ist das Ganze so construirt, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist. Der Fahrstuhl war fertig, die nächste Hoffestlichkeit kam heran, welche den Kaiser zum ersten Male auf bequemerem Wege als bisher nach dem Festsaale bringen sollte. Bei der Einfahrt in den Schloßhof stutzte der Kaiser, als der Wagen vor einem andern als dem gewohnten Portal hielt. Auf seine Frage nach dem Grunde dieser Abweichung von der Regel trat Geh. Hofbaurath Persius, der Vorsitzende der Commission für den Fahrstuhlbau, vor, um amtlich zu melden, daß die befohlene Einrichtung vollendet sei. Wenn die Commission aber auf ein Wort der Anerkennung gerechnet hatte, so hatte sie sich getäuscht. Dem Kaiser war der Gedanke an den Fahrstuhl durch die Einrichtung eines solchen nicht sympathischer geworden. Er verließ den Wagen, wandte sich mit den Worten: „Ach was! Fahrstuhl! So gebrechlich bin ich doch noch nicht!" kurz ab, der gewohnten Treppe zu und stieg dieselbe wie sonst hinauf. Man kann sich die Bestürzung der Commission vorstellen. Eine Weile standen die Herren rathlos da, endlich aber fand man doch ein Auskunftsmittel. Man wandte sich um Hilfe an den Kammerdiener des Kaisers, den „alten Engel", und dieser versprach auch, sein Möglichstes thun zu wollen. Bekanntlich unterhält sich der Kaiser gelegentlich gern mit diesem alten erprobten Diener, und bei einer solchen Gelegenheit wußte Engel die Rede auf den Fahrstuhl zu bringen, dessen Vorzüge er gar nicht genug zu rühmen wußte. Endlich wurde der Kaiser selbst neugierig, die vielgepriesene neue Einrichtung kennen zu lernen. Die Probe fiel günstig aus, und seitdem steigt der Monarch die Treppe nicht mehr hinauf, sondern benutzt den Fahrstuhl, und die Baucommission hat auch noch nachträglich ihre Anerkennung bekommen.

Bremen, 11. Februar. Neben den Eingaben von Schankwirthen und Brennern geht von hier noch eine dritte Vorstellung gegen die Annahme des Branntwein-Monopols an den Reichstag ab, die ungefähr neunhundert Unterschriften tragen wird: die des betheiligten Großhandels und seiner Gehilfen. Der hiesige Reichstags-Abgeordnete H. H. Meier hat sich schon vor Wochen dahin ausgesprochen, daß er dem Monopol-Entwurf, wie er vorliege, nicht zuzustimmen vermöge. Ebenso wird sich im Bundesrath, wie man fest annimmt, den [illegible] Anschauungen entsprechend, der Senat stellen. Deshalb scheinen die Wähler des Abg. Meier keine Veranlassung zu empfinden, eine große politische Action in Scene zu setzen, wie zur Zeit des drohenden Tabaks-Monopols, das ja freilich für Bremen auch eine ganz andere Lebensgefahr in sich schloß.

Mainz, 15. Febr. Gestern Nachmittag fand hier eine Ausschußsitzung der deutsch-freisinnigen Partei von Hessen statt, in welcher gemäß den Beschlüssen des Parteitages in Darmstadt die definitive Constituirung einer deutsch-freisinnigen Partei für ganz Hessen erfolgte und die erforderlichen Statuten festgestellt wurden. Einer zu Ostern wahrscheinlich in Gießen stattfindenden allgemeinen Parteiversammlung der Mitglieder aus Hessen sollen die gestern gefaßten Beschlüsse zur endgiltigen Annahme unterbreitet werden.

Kassel, 12. Februar. Der „Kasseler Wahlverein der nationalliberalen Partei" hielt gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als einziger Gegenstand „Discussion über das Branntweinmonopol". Die mehrere Stunden währende Debatte war sehr lebhaft. Es betheiligten sich eine große Auswahl der Vereinsmitglieder daran. Fast sämmtliche Redner sprachen sich gegen das Branntweinmonopol bezw. gegen den Gesetzentwurf aus, welcher dem Bundesrath vorliegt. Eine Resolution wurde jedoch nicht für zweckmäßig und nicht dem Charakter der Versammlung entsprechend befunden.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Der Municipalrath von Paris hat sich mit 39 gegen 8 Stimmen zu Gunsten einer vollständigen Amnestie für alle wegen politischer Verbrechen Verurtheilte ausgesprochen.

Nach weiteren Nachrichten ist die Wahl des Bonapartisten Gavini zum Deputirten für Korsika als eine definitive anzusehen. (W. T.)

* [Die Anklage gegen Oberstlieutenant Herbinger] war, wie schon gemeldet, nicht begründet: er hatte seine Schuldigkeit gethan. Dieser Spruch des in Saint Malo unter Vorsitz des Generals Lambert niedergesetzten Untersuchungsraths giebt dem „Telegraphe" Veranlassung, auf diesen vielbesprochenen Fall zurückzukommen und zu bemerken: „Ein Jahr hindurch wurde Herbinger den furchtbarsten moralischen Foltern unterworfen; dreimal mußte er als Angeklagter die Reise von Tongking nach Frankreich oder von Frankreich nach Tongking machen. Obgleich seine militärische Ehre und Zukunft auf dem Spiele standen, obgleich er öffentlich als Trunkenbold behandelt und von denjenigen, deren Pflicht es war, ihn zu unterstützen, verlassen wurde, verlor er keinen Augenblick das Vertrauen auf sein Recht. Und sein Recht ist ihm geworden. Da er unschuldig ist, sind seine Verleumder schuldig und haben die Folgen ihres Verfahrens zu tragen. Die Aussage des Generals Brière de l'Isle vor dem Tongking-Ausschusse bleibt unvergessen; auf Rocheforts Anfrage, ob er dem Oberst Herbinger den Rückzug von Langson zuschreibe, nahm der frühere Oberbefehlshaber des Expeditionscorps keinen Anstand, uneingedenk jeder Rücksicht zu antworten:

„Ja, und Niemand als ihm. Deshalb konnte ich zu Servières sagen: Wenn eine intelligente Kugel das Commando in Ihre Hände hätte übergehen lassen, so wären wir doch noch in Langson. Am 30. war er vollständig betrunken. Am 28. war er es gleichfalls. Wollen Sie ein Beispiel? Er rückt um 10 Uhr Abends von Langson ab und giebt dem Commandanten Duguet Befehl, den Rückzug zu decken, indem er seine Bataillone auf die Umfangsmauern der Citadelle stellt, und sagt zu ihm: „Nicht einen Schuß, mit dem Bajonette!" Aber die Mauern haben mindestens 5 Meter Höhe. Ich wiederhole es, er ist ein Alkoholiker."

Auch Oberst Borgnis-Desbordes ist nicht vorwurfsfrei. Sein Untersuchungsbericht, dessen Veröffentlichung ein Aergerniß war, stellte einen förmlichen Anklageact auf und ermangelte jener Mäßigung, die man einem unglücklichen Kameraden schuldig ist . . . . General Brière de l'Isle hat unstreitig seine hohe Stellung benutzt, um die Verantwortlichkeit für seine eigenen Fehler auf seinen Untergebenen, den Oberst Herbinger, abzuwälzen." Der „Telegraphe" erwartet, daß die betreffenden Minister jetzt ihre Schuldigkeit thun, denn „sonst würden unsere Offiziere keine Bürgschaften mehr haben und der Grundsatz des militärischen Gehorsams wäre versetzt". Was wird der Kriegsminister Boulanger thun? Wird dieses Nachspiel, welches die Stellung der höhern Offiziere in Tongking zu einander veranschaulicht, noch ein Nachspiel haben? Freycinet hat allerdings bei dem Antrag auf eine Untersuchung über die Ursachen der Tongking-Angelegenheit die Deputirtenkammer ermahnt, nicht wieder in Verhandlungen über diese Dinge einzugehen.

Spanien.

* Bei der Aufmerksamkeit, welche gerade in neuester Zeit wiederum die bekannten Revolutionsversuche des Don Carlos für sich in Anspruch nehmen, ist es vielleicht von Interesse, daran zu erinnern, welcher religiösen Freiheiten ein Staat theilhaftig werden würde, der das Unglück hätte, Don Carlos de Borbon y Borbon zum Herrscher zu besitzen. In dem während des letzten Carlistenkrieges von Don Carlos erlassenen Strafgesetzbuch befinden sich folgende Artikel:

Artikel 125. Derjenige, welcher öffentlich gottesdienstliche Handlungen begeht, die nicht zur katholisch-apostolisch-römischen Religion gehören, wird mit zeitweiliger Landesverweisung bestraft.

Artikel 132. Der Spanier, welcher öffentlich von der katholisch-apostolisch-römischen Religion abfällt, wird mit lebenslänglicher Landesverweisung bestraft. Diese Strafe hört mit dem Augenblicke auf, in welchem er in den Schoß der Kirche zurückkehrt.

Rußland.

Petersburg, 15. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute Nachmittags 2 Uhr über Wirballen abgereist. Graf Orlow Denissoff geleitet den Fürsten bis an die Grenze. Die Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch, Alexei, Paul und Sergius hatten den Fürsten bis zum Bahnhof begleitet.

Amerika.

Washington, 15. Febr. Morrison brachte heute in der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Herabsetzung des Zolltarifs. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Febr. Das Abgeordnetenhaus trat heute nach debatteloser Annahme des Antrags betr. Aufhebung des Amtsgerichts in Neustadt-Magdeburg in die zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung ein. Abg. Berger (lib.) plädirt für eine neue Bauordnung in Berlin. Minister Maybach spricht seine Sympathie zu dieser Forderung aus. Die Abgg. Langerhans (freis.), Berger und Eberty (freis.) sprechen über die Bauart der Berliner Mieths- und Arbeiterwohnungen. Die Abgg. Gerlach (cons.), Bachem (Centr.) und Lehmann (Centr.) tadeln die Be[illegible] Privatbauten ausführen sollen. Abg. Knebel (nat.-lib.) bittet um geregeltere Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnbeamten; Minister Maybach stellt die Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht. Abg. Berger bedauert die Verzögerung der Erhöhung des Gehalts der niederen Baubeamten. Regierungs-Commissar Schulz erklärt, der betreffende Antrag würde bald eingebracht werden.

Auf eine Frage des Abg. Lotichius (lib.), wann der Lahncanal fertig werde, erwiderte derselbe Commissar, die schwierige Feststellung des Gesammtkostenbetrages sei noch nicht beendet.

Das Ordinarium wird darauf angenommen. Die im Extraordinarium zur Regulirung der Wasserstraßen geforderten 12 065 711 Mk. werden dem Antrage der Budgetcommission gemäß bewilligt, ebenso eine Reihe anderer Positionen. An die erste Baurate von 280 000 Mk. für eine Brücke in Kosel knüpft sich eine längere Debatte, welche mit Verweisung dieser Position an die Budget-Commission endet. Der Rest des Bauetats wird darauf genehmigt.

Bei der Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung empfiehlt Abg. Stengel (freicons.) als Referent der Budgetcommission unveränderte Annahme des Etats. Abg. Schmieding (nat.-lib.) plädirt für Herabsetzung des Kohlentarifs und macht verschiedene Ausstellungen an der Eisenbahnverwaltung, die der Minister v. Maybach, wie er selbst sagt, „energisch" abwehrt.

Nachdem noch Abg. Natorp (nat.-lib.) im Sinne Schmiedings gesprochen, wird die Debatte vertagt. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Tagesordnung: Antrag Krah betr. den Abverkauf kleiner Grundstücke, Antrag Kropatschek betreffs der Stellung der Lehrer.

— Die Bundesrathsausschüsse haben gestern „nach lebhafter Anstrengung aller Kräfte" ihre Arbeiten betreffs des Monopols beendet. Die zweite Berathung im Plenum ist gleichwohl noch unbestimmt. Das „Deutsche Tageblatt" stellt ein absichtliches Hinausschieben in Abrede. Die „Kreuzztg." erklärt, die Verzögerung sei bedingt durch den Umstand, daß die Bundesregierungen erst dazu Stellung nehmen müßten und die Drucklegung der vielfach veränderten Vorlage Zeit beanspruche, sodaß die zweite Lesung im Plenum in dieser Woche nicht zu erwarten sei.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung betr. die Ein- und Ausfuhr von Gegenständen des Wein- und Gartenbaues zugegangen.

Berlin, 16. Februar. Unser ⚭-Correspondent telegraphirt: Die Regierung hat heute auch den Gesetzentwurf betreffend die Anstellung von Impfärzten in der Provinz Posen eingebracht. Die Anstellung soll durch den Staat erfolgen; die bereits angestellten bedürfen der Bestätigung, ebenso die Remuneration, die eventuell von der Regierung fixirt wird. Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten. In den Motiven wird auf die Bestrebungen hingewiesen, die Wahl und Anstellung der Impfärzte den polnischen Interessen dienstbar zu machen.

— Die „Germania" theilt im Anschluß an den Spandauer Gewehrdiebstahl mit, daß in den Gewehrfabriken zu Erfurt, Spandau und Danzig an der Herstellung dieser neuen Repetirgewehre, deren Einführung bei der Armee mit Sicherheit zu erwarten sei, gearbeitet werde.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt jetzt die Verleihung des türkischen Osmanie-Ordens an Dr. Schweninger.

Kurgast, der die vielen leeren Stunden des Badelebens durch Spaziergänge auszufüllen liebt. Doch endlich, nach langem Kampfe, drang die Sonne durch die brauenden Nebel hindurch, den besiegten Feind immer höher und höher treibend, bis er nur noch in fantastischen Fetzen an den Spitzen der höchsten Bäume hing. Im frischen Glanze lag das Thal da und lockte unwiderstehlich ins Freie.

Unsere Gesellschaft war durch den Wald nach Klösterle, einem kleinen Orte in der Nähe, gegangen und hatte im Garten des Schneggenburger Rast gemacht, der für die hungrigen Magen die köstlichsten Forellen bereit hält. Sylvia, die auffallend schweigsam war, hatte viel von Betty's Neckereien zu leiden gehabt.

„Ich glaube, sie brütet wieder über einem Gedicht", sagte Betty verrätherisch. „Denken Sie, Graf, Sylvia macht Gedichte."

Vergebens bat Sylvia die Uebermüthige, zu schweigen.

„Aber es ist doch wahr", lachte Betty muthwillig. „Du schreibst Zeilen, die sich reimen und Füße ohne Beine haben, folglich bist Du eine Dichterin. Möchten Sie etwas von ihr hören? Mr. Prenitz brennt natürlich darauf. Hier ist ein Gedicht, das sie heute Vormittag den Sternblumen gewidmet hat."

Sylvia stieß vor Schreck einen leisen Schrei aus und sprang auf, um ihr das corpus delicti zu entreißen.

„Ich glaubte, ich hätte es zerrissen! Sie sollen es nachher nicht mehr finden. Betty, liebste Betty! gieb es mir zurück!"

Prenitz begriff es nicht, wie Betty ihr widerstehen konnte. Er würde ihr die Sterne vom Himmel geholt haben, wenn ihm dieser flehende Ton, ihm diese beschwörenden Augen gegolten hätten.

„Necken Sie sie nicht, Miß Betty", sagte er rauh. „Wenn es ihr unangenehm ist, wollen wir das Gedicht nicht hören."

„Ach, meine Gnädige", bat der Graf eifrig, „Sie werden uns, Sie werden mir den Genuß nicht rauben, Ihr Gedicht kennen zu lernen. Sie, die Sie die Liebenswürdigkeit selbst sind, werden es uns nicht versagen, wenn ich Sie darum bitte?"

Sylvia zögerte in tiefer Verwirrung; doch als ihr Auge, in dem sich eine Fülle widerstreitender Bewegungen abspiegelte, seinem bittenden Blick begegnete, hatte der Graf gesiegt.

„So lies es vor — meinetwegen", sagte sie, während sie mit auffallend langsamen Schritten an das Ufer der Wolf trat, deren tief aufgerührte Wasser in einem wilden, goldglänzenden Wogenschwall durch den Garten strömte.

„Sie müssen wissen, Mr. Prenitz", schickte Betty als Einleitung voraus, „daß wir gestern Nachmittag, gerade ehe Sie uns gefielen, Schicksalsfragen an ein Blumenorakel stellten. Meine Blume taugte nicht viel, aber Sylvia schien befriedigt gewesen zu sein. Zwar sagt sie nicht ausdrücklich, an wessen Liebe ihr gelegen sei, doch dies zu errathen steht Jedem frei. Nun hören Sie zu!"

Und mit melodischem Vortrag, das hübsche Köpfchen anmuthig geneigt, ein wenig unter des Grafen unablässigem Blick erröthend, las Betty:

„Verschwunden sind die Schatten,
Verweht von Berg und Thal.
Hier unten auf den Matten
Liegt goldener Sonnenstrahl.

Und rings von Höh'n und Gründen
Tönt jubelnder Vögel Chor.
Doch was er will verkünden,
Hört nur ein Blumenohr.

„Sternblume, die am Hange
Schwanket im Windeswehn,
Was du erlauscht im Sange,
Sollst jetzt du mir gesteh'n!"

Schweigend, auf Blumenweise
Sternblume wieget das Haupt.
Da hab' im Spiel ich leise
Ihr Blatt um Blatt geraubt.

Und dir im lichten Grunde
Der Blätter erst und fein
Fand ich die süße Kunde:
„Er liebt mich, denkt mein!"

Drauf meine Schritte lenkte
Ich froh bergab ins Thal —
Die Blume sterbend senkte
Ihr Haupt im Sonnenstrahl." (Forts. f.)

— Die Handelskammern Norddeutschlands, darunter Danzig, welche neulich in Berlin durch Delegirte gegen das Branntweinmonopol conferirten, haben in der jetzt bei dem Bundesrath und dem Reichstage eingereichten gemeinschaftlichen Eingabe den dringenden Wunsch ausgesprochen, das Monopol abzulehnen.

— Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß gestern, die ihm aus gewerblichen Kreisen über die nationale Ausstellung zugegangenen Aeußerungen den Reichsbehörden zur Verfügung zu stellen, damit sie die Stimmung der Interessenkreise kennen lernen.

— Der Pariser „Figaro“ bringt einen ausführlichen Bericht von einer eben vollzogenen Verehelichung des Grafen Herbert Bismarck. Das ist natürlich eine Erfindung.

— Der neue Erzbischof von Posen, Dinder, wird sich nach dem „Observatore catolico“ im nächsten Monat dem Kaiser vorstellen. Dem Bischof Kopp gebühre das Verdienst, wesentlich durch seine Negociationen in Berlin die jetzt vorgenommene Revision der Maigesetze bewirkt zu haben.

— Redacteur Bergschmidt ist wegen Erpressung heute zu 3 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt worden.

— Der Centralvorstand deutscher Arbeiter-Colonien tagte heute im Herrenhause unter Vorsitz des Grafen Zieten. Dem Bericht des Vorsitzenden zufolge wird die Sache dieser Colonien rüstig weiter gefördert. In Baden, Hessen und Nassau sind, in Sachsen und Thüringen werden neue Colonien eröffnet. Hervorzuheben ist noch das Referat von Elben-Stuttgart über die Ausstellung von Arbeitszeugnissen an abgehende Colonisten.

— Die „Köln. Z.“ sagt in einem officiösen Berliner Artikel über den Chauvinismus der Orleans: Der Zweck der Orleans, welche alles Deutsche mit der Gehässigkeit eines seine Religion abschwörenden Renegaten verfolgen, ist nur der, den Glauben zu erwecken, daß sie als Souveräne von Frankreich Elsaß-Lothringen zurückzuerobern bemüht sein würden. Die Orleans seien friedliebend; wenn sie aber von der Gewalt der Thatsachen getrieben würden, so wäre dies zunächst nur für Frankreich von Interesse, aber auch die Welt dürfte die Angelegenheit nicht außer Acht gelassen werden.

Braunschweig, 16. Februar. Im Landtag erklärte heute auf die Anfrage der Abgg. Krampe und Genossen Staatsminister Graf Görtz, die braunschweigische Regierung stehe der Branntweinmonopol-Vorlage im großen Ganzen sympathisch gegenüber und habe ihren Vertreter im Bundesrath dementsprechend instruirt.

Karlsruhe, 16. Februar. Der seitens der nationalliberalen Kammermehrheit am 13. Februar zum Branntweinmonopol eingebrachte Antrag ist heute nach sechsstündiger Debatte angenommen worden; ein Amendement der Clericalen, das Reichsmonopol für unannehmbar zu bezeichnen, wurde abgelehnt.

Wien, 16. Februar. Gestern hat in Krakau eine Bürgerversammlung beschlossen, den Waareneinkauf in Preußen als ein Vergehen gegen die patriotischen Pflichten zu betrachten. Lemberg wird diesem Beschluß nachfolgen.

Paris, 16. Februar. Die Republikaner jubeln über ihren Wahlsieg bei den Ersatzwahlen. Die Conservativen behaupten, dieser Ausgang sei nur die Folge unerhörter Wahlumtriebe und behördlichen Druckes.

General Billot ist an Stelle des General Appert zum französischen Botschafter in Petersburg in Aussicht genommen.

Belgrad, 16. Februar. Die Vertreter der andern Mächte haben nunmehr auch, wie seitens des Vertreters Rußlands geschehen, Vorstellungen wegen Beschleunigung des Friedensschlusses bei dem Ministerpräsidenten Garaschanin geäußert [illegible] die Pforte verschulde die Verzögerung, Serbien lehne jede Verantwortung ab.

Petersburg, 16. Februar. Der Botschaftsrath in Rom, Schewitsch, ist zum Gesandten in Japan ernannt.

Washington, 16. Februar. Der Special-Bericht des landwirthschaftlichen Departements schätzt die Baumwollernte auf 6½ Millionen Ballen, die Einerntung neun Tage später als gewöhnlich, die Qualität an der Küste des atlantischen Oceans geringer als im Vorjahr, den Faserertrag unter Durchschnitt, ausgenommen in den begünstigten Gegenden westlich des Mississippi. Die in den Plantagen Anfang Februar verbleibende Quantität bildet ein Sechstel des Ernteertrages.

— Nach dem von Morrison in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurf betr. Herabsetzung des Zolltarifs ist eine Minderung der Zolleinnahmen um 20 Millionen zu erwarten, wovon zehn auf den Zuckerzoll entfallen. Geringe, aber generelle Zollherabsetzungen werden vorgeschlagen für Wolle, Lein, Leinwand, Hanf, Baumwolle, Glas, irdene Geschirre, Porzellan, Reis, Marmor. Der Zoll auf Gußeisen soll bis 5 Dollars 60 Cents, auf Eisenschienen, Stahl und Eisen bis 12½ Dollars per Tonne ermäßigt werden. Für verschiedene Gattungen Eisen und Stahl werden besondere Zollherabsetzungen vorgeschlagen.

Danzig, 17. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Kulm von gestern Abend 7 Uhr meldet folgende Trajectveränderung: Weichselübergang bei Kulm von morgen (Mittwoch) früh ab bei Tag und Nacht über die Eisdecke aller Weichselarme für Personen und Päckereien jeder Art. Bei den eiligen Posten müssen Personen aussteigen.

* **[Die Lage der deutschen Rhederei.]** Der Vorsitzende des Deutschen Nautischen Vereins, Herr Sartori zu Kiel, hat soeben den Zweig-Vereinen seinen Jahresbericht über die Thätigkeit des Gesammt-Vereins im abgelaufenen Jahre erstattet. Wir entnehmen demselben folgendes Situationsbild:

In der Lage der deutschen Rhederei ist gegen 1885, im Vergleich mit dem Vorjahre, eine Besserung leider nicht zu constatiren. Noch immer übertrifft das Angebot von Transportmitteln zur See weitaus den Bedarf. Obwohl, eben in Folge der ungünstigen Situation in der Schifffahrt, neuerdings ein Einhalten in der Herstellung neuer Schiffsräume beobachtet wird — freilich nur zum Schaden der Schiffbauanstalten —, so hat dies doch bis jetzt immer noch nicht genügt, um das [illegible] Gleichgewicht herzustellen. Wohl hat der Proceß der Gesundung seinen Anfang genommen, indessen wird noch längere Zeit vergehen, bis ihn derselbe zu vollenden. Auch die Wirkungen derjenigen Zollpolitik, die heutzutage fast in allen europäischen Staaten beobachtet wird, — das System einer weitgetriebenen gegenseitigen Absperrung — tragen ganz gewiß nicht dazu bei, günstigere Chancen für unsere Schifffahrt zu schaffen. Die Seeschifffahrt findet ihr Brod, ihre Existenz nur dann, wenn ein reger Austausch von einem Lande zum andern führt; ein solcher Austausch kann aber lediglich da entstehen, wo die Handelspolitik für einen freien Verkehr auf der einen wie auf der anderen Seite Spielraum läßt. Die Verschärfung des Zolltarifs, welche mit dem Jahre 1885 verbunden, hat selbstverständlich den Schifffahrtsverkehr treffen müssen und wird dies vielleicht in Zukunft noch mehr thun. In den Verhandlungen des Reichstages bei jener Gelegenheit scheinen die Schifffahrtsinteressen keineswegs genügend berücksichtigt zu sein. Soll die deutsche Schifffahrt prosperiren, nicht nur zum Besten der deutschen Küstenbevölkerung, sondern zum Wohle des Ganzen, als eine der Trägerinnen des deutschen Außenhandels und als eine Stütze der nationalen Wehrkraft, so muß die Basis eines Verkehrs vom Auslande nach Deutschland ebenso aufrecht zu erhalten gesucht werden, wie des Verkehrs Deutschlands nach dem Auslande. Glücklicherweise hat unsere Zollpolitik bis jetzt davon Abstand genommen, fremde Kohlen mit einem Zoll zu belegen, um die deutschen [illegible] Kohlen in allen Küstenplätzen concurrenzfähig zu machen. Es würde ein derartiger Zoll, abgesehen von allen anderen Folgen, der deutschen Schifffahrt den denkbar schwersten Schlag versetzen und einen Theil derselben völlig lahm legen müssen.

Noth lehrt beten und nicht weniger sparen. Diesem alten Sprichwort gemäß hat die deutsche Rhederei während der jüngsten Zeit durch äußerste Einschränkung ihre Unkosten auf allen Gebieten zu reduciren gesucht. [illegible]

[illegible]

Um von Vortheil gewesen, daß sich die Oekonomie auch auf den Gebiet der Schiffsversicherung zum Theil hat durchführen lassen [illegible] „Deutsche Rhedereiverein“ in Hamburg beigetragen [illegible]

* **[Treibeis Danziger Hafen.]** [illegible]

* **Gr. Zünder**, 16. Februar. [illegible]

A. **Von der Nehrung**, 16. Februar. [illegible]

? **Pr. Stargard**, 16. Febr. [illegible]

* **Insterburg**, 14. Febr. [illegible]

Memel, 15. Februar. [illegible] (M. D.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Funde auf der Akropolis.]** [illegible] durch die Arbeiten auf der Akropolis zu Tage gefördert [illegible] dargestellt und bearbeitet. Außerdem ist eine Anzahl von Inschriften gefunden worden, auf deren einer man die Worte liest: *EYENΩP EΠO (IEI)* vermuthlich also den Namen des Künstlers.

* **[Ergebniß der Sammlungen für das Denkmal der Gebrüder Grimm.]** Das Herannahen des hundertsten Jahrestages der Geburt Wilhelm Grimms am 24 Februar d. J. erinnert an eine Umschau nach den Mitteln, welche die Sammlungen für das in Hanau zu errichtende Nationaldenkmal der Brüder Grimm seither ergeben haben. Das Hauptcomité verfügt jetzt über eine Summe von ungefähr 57 000 ℳ, wovon beinahe 22 000 ℳ durch Beiträge der Einwohnerschaft Hanaus und etwa 35 000 ℳ durch auswärtige Beiträge eingegangen sind. Diese Gelder sind zinstragend angelegt und werden mit den noch weiter von auswärts zu erwartenden Zusendungen in einigen Jahren die Errichtung des Doppeldenkmals in Bronze ermöglichen, dessen Kosten auf rund 100 000 ℳ veranschlagt sind.

* In **Oschatz** wurde vor einigen Tagen der dortige Referendar Engler wegen Veruntreuungen im Amte, die sich auf Erbschaftsangelegenheiten beziehen sollen, verhaftet. Neuesten Nachrichten zufolge hat sich der Inhaftirte in seiner Zelle das Leben genommen.

Ebeleben (Prov. Sachsen), 11. Februar. Der „Magd. Ztg.“ schreibt man: Der Schafmeister Günther Beckhof in Rockstedt fand heute seinen Sohn, einen Landbriefträger, und dessen Geliebte todt an einem Baume hängen. Ein aus der väterlichen Wohnung mitgenommener Strick war an den Enden zu Schlingen gebunden, über einen Ast gelegt worden und an jeder Seite hing einer der beiden Lebensüberdrüssigen. Die beiden Liebenden sahen sich an ihrem Glücke durch den Umstand verhindert, daß die Mutter des Mädchens die Verbindung des Paares nicht zugeben wollte.

Rheinbreitbach, 11. Febr. Die Polizeibehörde beschlagnahmte gestern bei einem bekannten Gastwirth und Weinhändler hier, wie die „Rh.- und Wied-Ztg.“ berichtet, drei Fuder gefälschten Rothwein und ließ denselben auf die Straße laufen.

Der Krösus Italiens.

Ueber den verstorbenen Fürsten Alexander von Torlonia schreibt die „Köln. Ztg.“: Unter den zahlreichen Fürstenfamilien Roms sind die Torlonia die einzige, welche ihren Adel nicht gleich den übrigen der Verwandtschaft mit den Päpsten früherer Jahrhunderte, sondern eben so wie die deutschen, französischen und englischen Rothschilds ihren Baronentitel einzig und allein der Macht ihres Geldes verdanken. Und doch ist das Torloniasche Vermögen in seinem heutigen Umfang sogar noch jüngern Datums als das Rothschildsche. Denn wenn auch der am 1. Juni 1800 geborene Fürst Alexander schon gleichzeitig mit dem Bankgeschäft seines Vaters große Kapitalien und umfangreiche Liegenschaften geerbt hatte, so sind doch erst durch die Pacht des päpstlichen Tabakmonopols jene fabelhaften Reichthümer hinzugekommen, über die selbst die nächsten Verwandten des Verstorbenen bloß annähernd unterrichtet sein sollen. Und das ist um so bemerkenswerther, als seit Anfang dieses Jahrhunderts der durch schlechte Vermögensverwaltung verursachte Niedergang fast aller übrigen römischen Adelsfamilien kaum zeitweilig durch Heirathen mit reichen und adelsüchtigen Amerikanerinnen oder Engländerinnen gehemmt werden konnte. An Grundsteuer zahlte der Verstorbene, dessen Vermögen, obwohl er einen großen Theil der römischen Campagne sein eigen nannte, doch hauptsächlich in zinstragenden Werthpapieren angelegt war, nicht weniger als jährlich 4 800 000 ℳ. Die Titel, zu deren Führung Fürst Alexander außer seinem Familiennamen berechtigt war, sind Fürst von Civitella-Cesi, von Musignano, von Farnese und von Fucino, ferner Marquis von Roma Vecchia und von Torrita. Nachdem das elterliche Bankgeschäft, dessen Bedeutung entsprechend der wenig entwickelten Handelsthätigkeit Roms doch immer nur eine beschränkte sein konnte, in fremde Hände übergegangen war, widmete Fürst Alexander seine geschäftlichen Talente einigen volkswirthschaftlichen Unternehmungen, die, wie z. B. die von Cäsar geplante, von Kaiser Claudius begonnene und von Friedrich II. vergeblich wieder aufgenommene Trockenlegung des Fuciner Sees, für immer mit seinem Namen verknüpft bleiben werden. Von jenem [illegible] in den sechziger Jahren: „Entweder legt Torlonia den Fuciner See trocken oder dieser ihn“, hat sich die erste Hälfte bestätigt. Aber trotz dieser großen geschäftlichen Erfolge kann man nicht behaupten, daß Fürst Alexander in seinem privaten und Familienleben besonders glücklich gewesen wäre. Als er sich, bereits vierzigjährig, mit der Fürstin Teresa Colonna vermählte, war es sein sehnlichster Herzenswunsch, die unaufhaltsam sich vermehrenden Reichthümer einem seinen Namen tragenden Sohne hinterlassen zu können. Aber ein rechtmäßiger männlicher Sprößling ist dem reichsten Manne Italiens niemals beschieden gewesen. Nachdem seine Gemahlin einer, jetzt mit dem Fürsten Julius Borghese-Ceri vermählten Tochter das Leben gegeben hatte, zeigte sie Spuren von Irrsinn, die jede weitere Hoffnung ausschlossen. Die letzten Jahre des Finanzmannes sind der Förderung künstlerischer Bestrebungen und der Verwaltung seines auch ohne neue Unternehmungen ganz von selbst anschwellenden Besitzes gewidmet gewesen. Dabei war er theils durch das Gerücht von seinen fabelhaften Reichthümern, theils durch seine seltsamen Gewohnheiten, theils und namentlich durch seine noch seltsamere Kleidung zu einer der bekanntesten Figuren geworden, deren wohl Jeder, der Rom in den letzten Jahrzehnten besucht hat, sich erinnern wird.

Prachtliebend und beinahe verschwenderisch, wenn es galt, Feste zu geben und den Glanz seines Hauses zu zeigen, war Fürst Alexander für seine Person von einer beinahe an die Sonderlichkeiten eines Geizhalses erinnernden Einfachheit, was namentlich im Punkte der Toilette hervortrat. Ohne Rücksicht auf den Wechsel der Witterung pflegte er Jahr aus Jahr ein einen tabakfarbenen Rock von solchem Schnitt zu tragen, wie er etwa um das Jahr 1820 Mode gewesen sein mochte. Dazu dann ein halb aus der Tasche heraushängendes seidenes Tuch, ein glattrasirtes, bartloses Gesicht, himmelhohe Vatermörder, eine zweimal um den Hals gewundene Cravatte und ein urväterlicher langhaariger Cylinderhut. Zum Frühstück pflegte der Fürst, nachdem er in der Jesu-Kirche die Messe gehört und seinen gewöhnlichen Rundgang gemacht hatte, bloß Maccaroni oder Reis mit gekochtem Kalbfleisch zu genießen. Aber trotz dieser persönlichen Anspruchslosigkeit sah Niemand mehr als er auf gewisse patriarchalische Höflichkeitsformen, wie er z. B. Angestellte entlassen hat, weil sie sich weigerten, ihm bei den Besuchen, die er Weihnachten und Ostern seinen Gütern abzustatten pflegte, die Hand zu küssen. Von der Lebenskraft des Verstorbenen mag Zeugniß ablegen, daß er noch an seinem Todestage die in der Nähe seines Palastes gelegene Jesukirche besucht und dann anscheinend in bester Gesundheit eine Spazierfahrt gemacht hat. Aber als er um 6½ Uhr Abends zurückkehrend die im ersten Stockwerk gelegenen Gemächer seiner glänzenden Wohnung betrat, brach er plötzlich, vom Schlage gerührt, zusammen und die herbeieilenden Verwandten fanden bereits einen Todten. Von dem Vermögen des Verstorbenen wird ein Theil, einschließlich des der österreichischen Botschaft gegenüber an der Piazza Venezia gelegenen Palastes, der Tochter, ein anderer Theil, einschließlich des Herzogthums Ceri und einer Rente von jährlich 100 000 Lire, dem Schwiegersohn zufallen.

Mit Fürst Alexander ist die fürstliche Linie des Torloniaschen Hauses im Mannesstamm erloschen; die herzogliche Linie, welcher der gegenwärtige Bürgermeister von Rom angehört, gilt, wenn auch als wohlhabend, so doch als sehr viel weniger begütert.

Standesamt.

16. Februar.

Geburten: Arb. Johann Hoffmann, T. — Feilenhauergesellschaft. Paul Liegmann, T. — Arb. August Schafranski, S. — Schlossergesell. Hermann Kurtz, T. — Fleischermeister Richard Sigmuntowski, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Tischlergeselle Richard Emil Pischel in Heiligenbrunn und Bertha Amalie Meyer hier. — Bürstenfabrikant Albert Walradt und Marie Grauling. Tischlergeselle Hermann Johann Carl Kolwitz und Auguste Friederike Henriette Kerwien. — Wirthssohn Adam Burdinski und Caroline Beba in Baranowen. — Schmied Johann Kuczynski in Thorn und Anna Franziska Kowalska in Mocker.

Heirathen: Kürschnermstr. Carl Otto Herrmann und Franziska Ernestine Grentzenberg.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Caroline Hoffmann, geb. Boyke, 35 J. — Arb. Josef Konditowski, 72 J. — T. d. Schlossergesell. George Erdmann, 4 J. — S. d. prakt. Arztes Dr. med. Rudolf Crüwell, 3 M. — S. d. Eigenthümers Carl Frost, 8 J. — Buchhalter Franz Hugo Alexis Bomborn, 48 J. — Hospitalit Emanuel Ferdinand Jankowski, 84 J. — Arb. Josef Schulta, 50 J. — Frau Dorothea Schulz, geb. Teßmer, 49 J. — Schiffsstauermeister Johann Ferdinand Neumann, 62 J. — T. d. Arb. Johann Lucht, 2 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 16. Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 240⅞. Franzosen 211. Lombarden 104¼. Ungar. 4 % Goldrente 82,80. Russen von 1880 86,40. Tendenz: fest.

Wien, 16. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,60. Franzosen 261,30. Lombarden 130,50. Galizier 208,50. 4 % Ungarische Goldrente 102,82. — Tendenz: schwach.

Paris, 16 Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84 47. 3 % Rente 81,97. Ungar. 4 % Goldrente 82⅛. Franzosen 523,70. Lombarden 276,20. Türken 14,80. Aegypter 333,00. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,90. Weißer Zucker ℘r Februar 39,60, ℘r März 39,80, ℘r Mai-Juni 40,30.

London, 16. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⅞. 4 % preußische Consols 103½. 5 % Russen de 1871 99. 5 % Russen de 1873 98½. Türken 14¾. 4 % ungar. Goldrente 81¾. Aegypter 66¼. Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: abgeschwächt. Havannazucker Nr. 12 14½, Rüben-Rohzucker 13¼.

Petersburg, 16. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23⅝. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99⅝.

Glasgow, 15. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh. 1½ d.

Newyork, 15. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅝, Wechsel auf London 4,87½, Cable Transfers 4,89¾, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4 % fundirte Anleihe von 1877 125⅛, Erie-Bahn-Actien 27¾, Newyorker Centralb.-Actien 106¾, Chicago-North-Western-Actien 111, Lake-Shore-Actien 88⅞, Central-Pacific-actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¾, Louisville und Nashville-Actien 41¼, Union Pacific-Actien 51¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 25⅛, Wabash-Preferred-Actien 18, Illinois Centralb.-Actien 139½, Erie-Second-Bonds 84, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65⅝.

Berlin, den 16. Februar.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15.
Weizen, gelb			4 % rus. Anl. 80	86,40	85,60
April-Mai	153,20	151,70	Lombarden	213,00	213,50
Sept.-Okt.	163,20	162,50	Franzosen	423,00	425,00
Roggen			Cred.-Actien	498 50	497,00
April-Mai	136,20	136,75	Disc.-Comm.	202,00	200,50
Sept.-Okt.	140,20	40,50	Deutsche Bk.	154,00	154,00
Petroleum pr.			Laurahütte	84,90	85,00
200 ℔			Oestr. Noten	161,45	161,60
Februar	23,9[illegible]	23,90	Russ. Noten	200,65	199,95
Rüböl			Warsch. kurz	200,25	199,60
April-Mai	43,80	43,80	London kurz	20,42	20,42
Sept.-Okt.	45,70	45,70	London lang	20,36	20,35⁵
Spiritus			Russische 5 %		
Februar	38,40	37,70	SW.-B. g. A.	68,80	68,75
April-Mai	39,10	38,30	Danz. Privatbank	137,00	137,50
4 % Consols	104,90	104,80	Danziger Oelmühle	99,50	98,20
3½ % westpr. Pfandbr.	98,25	98,25	Mlawka St-P.	114,00	114,20
4 % do.	101,40	101,30	do. St-A.	55,90	56,50
5 % Rum. G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4 % Gldr.	83,00	82,90	Stamm-A.	95,30	96,00
II. Orient-Anl.	62,00	61,70			

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Februar. Wind: S.

Angekommen: Axel (SD.), Andersson, Kopenhagen, Ballast. — Lutka (SD.), Grohleck, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.)

Schiffsnachrichten.

Stettin, 16. Februar. Nach einer Depesche aus Prerow vom 15. d. ist der Dampfer „Reval“ auf der Reise von Reval nach Lübeck bei Darsserort auf Grund gekommen und hat Hilfe von Prerow zur Abbringung angenommen. Das Schiff ist noch dicht.

Wyk auf Föhr, 15. Februar. Die englische Bark „Latone“, von Iquique mit Salpeter nach Hamburg, ist auf Amrum gestrandet.

Flamborough Head, 13. Februar. Der Dampfer „Kepier“, mit Kohlen, strandete gestern an der Nordseite von Flamborough Head und brach auseinander. Schiff und Ladung total verloren; Mannschaft gerettet.

Fremde.

Englisches Haus. Steffens a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbes. Gerhardt a. Bünde, Pickert a. Halberstadt, Gossel a. Hamburg, Bachstädt a. Plauen, Wenzel u. Giesler a. Berlin, Herrmann a. Stuttgart u. Kasemann a. Königsberg, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Tochter a. Rheinfeld. Frau Major Freiherr v. Schrenck von Nostitz a. Danzig. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Lesse u. Gattin a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Suter a. Löbsch, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Major v. Dieskau a. Pelzau, Wuestenburg a. Felstow, Rittergutsbesitzer. Kanter a. Marienwerder, Hofbuchdruckereibesitzer. Bähnisch a. Grätz, Brauereibesitzer. Hertel a. Selnischko, Major. Wolff a. Breslau, Hartjen a. Bremen, Rinke a. Heiligenstadt, Messerschmidt a. Bremen, Belschner a. Magdeburg, Mahler a. Mannheim, Zeller a. Leipzig, Diegel a. Mainz, Bär a. Frankfurt a. M., Pahl a. Berlin, Strube a. Crone a. d. B., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Konarschin Band III, Blatt 90, auf den Namen des Besitzers **Gustav Schwonke** zu Konarschin eingetragene, im Kreise Berent belegene Bauern-Grundstück

am 7. Mai 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,07 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,22,10 Hectar zur Grundsteuer, mit 18 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IIIa. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Mai 1886,

Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (7865

Pr. Stargard, d. 11. Febr. 1886.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jezewo Band I, Blatt 2 B, auf den Namen des Gutsbesitzers **Walter von Kameke** zu Jezewo, Kreis Schwetz, eingetragene, in Jezewo belegene Grundstück

am 26. März 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 603,12 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 221,30,37 Hectar zur Grundsteuer, mit 516 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. März 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Schwetz, den 12. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Adolph Loht** von hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 2. März 1886,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 13. Februar 1886.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (7928

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungssache der den Mühlenbesitzer **Friedrich** und **Wilhelmine**, geb. **Fitzke-Westphal**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke Konschitz Band 33, Blatt 53, Neuenburg Band 13 A Blatt 45 u. Neuenburg Band 19 A Blatt 161 werden die zur Zwangsversteigerung und Urtheils-Verkündigung auf den 25. resp. 26. Februar cr. anberaumten Termine hiermit gemäß § 49 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 aufgehoben und anderweitige Termine anberaumt:

Zur Versteigerung auf den 25. März cr., 9 Uhr, (7932

zur Urtheils-Verkündigung auf den 26. März cr., 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2.

Neuenburg, den 15. Februar 1886

Königl. Amtsgericht.

In dem Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des **den Otto** und **Eveline**, geb. **Busch-Wiek**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Zukowken Band V. Blatt 299 Littr. B. (vergl. Bekanntmachung vom 21. Januar 1886) wird **unter Aufhebung der auf den 12. u. 13. April 1886 anberaumten Termine** ein neuer Versteigerungstermin auf

den 17. Juni 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 18 Juni 1886, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (7909

Carthaus, den 31. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Submission.

Für die Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt zu Tempelburg sollen folgende Bekleidungs-Gegenstände im Wege der Submission vergeben werden:

220 Stoffjacken,
220 Stoffhosen,
220 Drilljacken,
220 Drillhosen,
150 Unterhosen (Parchend),
150 Unterjacken (Parchend),
440 Hemden,
440 Taschentücher und
100 Halstücher.

Versiegelte, schriftliche Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Bekleidungs-Gegenstände"

sind bis zu dem am

Dienstag, d. 23. Februar 1886,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termin frankirt einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen und Muster liegen daselbst zur Einsicht aus. In den Offerten ist der Preis pro Stück anzugeben und muß der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft.

Tempelburg, den 14. Febr. 1886.

Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.

Der Dirigent

Krause. (7748

Die Bürgermeisterstelle zu Bischofswerder Westpreußen ist sofort zu besetzen. (7813

Einkommen 1725 ℳ. pensionsberechtigtes Gehalt incl. Vergütigung für die Verwaltung des Standesamts. Ferner werden gezahlt, für Bureauunkosten-Entschädigung incl. Beleuchtung 60 ℳ., Miethsentschädigung für's Bureau 120 ℳ., Entschädigung für Beheizung des Bureaus 60 ℳ.

Bewerbungen sind bis zum 5. März cr. an den Unterzeichneten zu richten.

W. Loesdau,

Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Stelle der Oberköchin an der unterzeichneten Anstalt, mit welcher bei vollständig freier Station ein Baargehalt von 390 ℳ. jährlich verbunden ist, soll zum 1. Mai d. J. anderweitig besetzt werden. Ledige Bewerberinnen, welche mit der gewöhnlichen und feinen Küche, mit der Wurstbereitung und Fleischconservirung vertraut sind, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Lebensverhältnisse, sowie unter Beifügung von Attesten, ihre Meldungen bis zum 10. März cr. einreichen. Persönliche Vorstellung erwünscht. (7894

Schwetz, den 11. Februar 1886.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Dr. Grunau.

Director.

Bekanntmachung.

In dem am

Dienstag, d. 23. Februar cr.,

im Pega'schen Gasthause in Carlsbraa stattfindenden Holztermin kommen zum Ausgebot: (7876

ca. 3500 Fm. kiefern Bauholz

aller Taxklassen aus den diesjährigen Schlägen

Ostrowo Jagen 99 u. 143,
Rittel Jagen 70 b.
Mühlhof Jagen 256 und 269.

Königl. Oberförsterei Rittel

bei **Bahnhof Rittel**, d. 14. Febr. 1886.

Das in der Stadt Berent am Marktplatze belegene, zur Kaufmann **Waldemar Berent**'schen Concursmasse gehörige Wohnhaus nebst massivem Speichergebäude will ich, vorbehaltlich der Genehmigung des Concursgerichtes, freihändig verkaufen. Das Grundstück eignet sich, als in bester Lage der Stadt, zu einem jeden kaufmännischen Geschäfte. Im Erdgeschoß geräumiges Ladenlocal nebst 4 Zimmern und Küche. Im 1 Stockwerk 7 Zimmer nebst Küche u. Balkon. Im 2. Stockwerk 4 Zimmer mit Küche. Bedingungen und nähere Auskunft ertheile ich. Versicherungssumme 20 000 ℳ. (7906

Berent, den 11. Februar 1886.

Justizrath Neubaur,

Concursverwalter.

Das zur **Waldemar Berent**'schen Concursmasse gehörige Manufacturwaarenlager, auf 10 129,64 ℳ. abgeschätzt, will ich, vorbehaltlich der Genehmigung des Concursgerichts, freihändig im Ganzen verkaufen.

Kaufofferten bitte ich an den Unterzeichneten zu richten. (7907

Berent, den 11. Februar 1886.

Justizrath Neubaur,

Concursverwalter.

20. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.

Hauptgeldgewinne:

M. 75000, 30000, 15000

2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 ꝛc.

Kleinster Gewinn ℳ. 60.

Original-Loose à ℳ. 3,50

D. Lewin,

Berlin C. Spandauerbrücke 16.

240 000 Mark

8179 Geldgewinne.

gewinnt man auf 1 Cölner-, 1 Ulmer-, 1 Marienburger Dombaulos, welche für 10 ℳ. oder jedes Loos à ℳ. 3,50 incl. Liste versendet (7495

das Lotterie-Geschäft von

M. Fraenkel jr.,

Berlin C., Stralauerstraße 44.

8179 Geldgewinne.

!Kölner Loose!

à 3½ ℳ. (Ziehg. 25. d. Mts.), Marienbg. à 3 ℳ., Ulmer à 3 ℳ., je 3 L. sortirt 9,60 ℳ. incl. Lstn. Versandt genau nach Wunsch durch **Hermann Franz**, Hannover.

Sichere Hilfe!

Epileptische Krämpfe werden vollständig und für Lebenszeit von mir beseitigt. Die Kur erfolgt in meiner Behausung **unentgeltlich**. Es wird nur Logis und Beköstigung berechnet.

Neuendorf, Kr. Pr. Holland.

Heinriette Braun,

7926) Hofbesitzerfrau.

Bestes

Drausen-Dachrohr

verkauft **D. Deckner**, Elbing.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Januar 1886: **143,005 Policen** mit . . . . **319.6 Millionen Mk.**
Kapital und ℳ. 518,967 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Februar 1885 bis Ende Januar 1886: **8901** Personen mit . . . . **31 Millionen Mk.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1884: . . **14.3 Millionen Mk.**
Vermögensbestand Ende 1884: . . . . **71.4 Millionen Mk.**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten ꝛc. seit 1857: . . **72.4 Millionen Mk.**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . **9.3 Millionen Mk.**
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren **Rudolph Woehlisch**, General-Agent, Gr. Wollwebergasse 29 I, **A. Schüttke, Richard Janke**, Kaufm. **J. Niemann**, in Danzig. — **A. Gratzki** in St. Albrecht. — **W. Fretwurst** in Neufahrwasser. — **Paul Goehrke** in Langfuhr. — **F. Kublitz** in Dirschau. — **J. E. Dahms** in Stutthof. — Lehrer **H. Probant** in Neukrug. — Auctionator **Dan** in Nickelswalde. — Schleusenmeister **A. Karwick** in Rothebude. — Taxator **Correns** in Mewe. — **Julius Wittrin** in Neustadt Westpr. — Rendant **Milczewski** in Putzig. — **Eduard Engler** in Schöneck Westpr. [7815

Die

Gartenlaube

(Aufl. **270,000** Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt, **ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus.**

bringt in ihrem eben begonnenen Jahrgang **vollständig:**
einen **dreibändigen neuen Roman** von *Fr. Spielhagen*,
einen **einbändigen neuen Roman** von *W. Heimburg*,
einen **einbändigen neuen Roman** von *St. Keyser*,
einen **zweibändigen neuen Roman** von *E. Werner*,
ferner einen Theil der **Populären Vorträge des berühmten Naturforschers** *Brehm*, *Dr. Finsch's* Entdeckungsfahrten in der Südsee u. s. w. u. s. w. ☛ Der Preis der Gartenlaube ist gegenüber dem Gebotenen ein verschwindend kleiner.

Zu beziehen in *Wochennummern* (1 Mark **60** Pfennig vierteljährl.) durch alle Buchhandlungen u. Postämter — in *Heften* à **50** Pfennig und *Halbheften* à **30** Pfennig nur durch die Buchhandlungen.

JOHANN HOFF's **Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.**

Rasche Heilung des Uebels ist der sehnsüchtigste Wunsch jedes Leidenden. Nachstehende Heilberichte reihen sich den tausenden, gleichlautenden Danksagungen an.

Herrn **Johann Hoff**, Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, K. K. Hoflieferant, Ritter hoher Orden, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Pörsten, den 15. Januar 1885.

Hierdurch möchte ich Sie freundlichst bitten, mir noch einmal ein Fäßchen Ihres vortrefflichen Malzextract-Gesundheitsbieres zu übersenden. Gleichzeitig ersuche ich Sie, 5 Pfd. Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. II. als Postpacket an meine Adresse abgehen zu lassen. Beides, Bier wie Chokolade, haben mich, bei vorschriftsmäßigem Genuß, bereits wesentlich gekräftigt.

Rudolphi, Pfarrer.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt Gesundheitsbier hat sich als ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Reconvalescenten von schweren Krankheiten gezeigt, sowie bei Brustkranken, da es nicht aufregt, ebenso ist es bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-Leiden ganz besonders zu empfehlen.

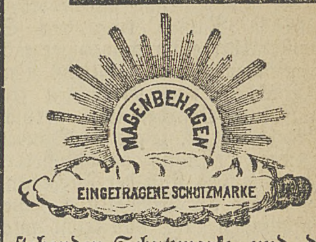
Dr. Seyppel, Oberstabsarzt.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's **Malz-Chokolade zur Stärkung.**

Warnung!

Magenbehagen



Gesundheits- u. Tafel-Liqueur 1. Ranges

von

August Widtfeldt

in Aachen.

Nur echt, wenn die Etiquette jed. Flasche mit nebenstehender Schutzmarke und der Firma **August Widtfeldt** in Aachen, gegründet 1826, versehen ist. (7840

Wir suchen für Danzig und Umgegend zum Alleinverkauf unseres

Harzer Berg-Sauerbrunnen

einen **tüchtigen Vertreter.** (7874

Die Verwaltung des Harzer Berg-Sauerbrunnen in Goslar a. H.

Warnung: Die hygienische Bedeutung, welche bei Störungen der Respiration, katarrhalisch. Affectionen, deren Vernachlässigung, Abmagerung, Störung der Verdauung, schließlich Schwindsucht nach sich zieht, dem Malze zuerkannt wird, ist vielfach discreditirt, indem mangelhaft, ja fehlerhaft bereitete, auch durch partielle Gährung (Biergährung) umgewandelte oder gar durch vorgeschrittene Zersetzung gesäuerte Producte reclamös als **„Malzextracte"** angepriesen werden. Vor der Verwendung derartiger Erzeugnisse ist dringend zu warnen. Bei Mitteln zum innerlichen Gebrauch sollte man im eigenen Interesse anerkannt solide, zuverlässige fachmännische Bezugsquellen wählen. **Liebe's Malzextract** und **Extractbonbons** (Firma **J. Paul Liebe**, Dresden) bieten in dieser Beziehung Gewähr. In den Apotheken verlange man nur **Liebe's** Originalpackung.

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien à 4—5 Proc incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

Langenau bei Freystadt Westpr. verkauft bei Abnahme nach der Schur

ca. 500 starke

Kammwollhammel,

ca. 400 zur Zucht geeignete

Kammwollmütter,

2 noch taugliche Kammwollböcke.

Die Gutsverwaltung.

120 fernf. Hammel

zu verkaufen in Tockar. (7924

10 Haupt Rindvieh,

kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Pfarrgute **Popowken** bei Kahlbude.

Mein Rittergut, 10 Ml. per Bahn von Danzig, 1500 Morgen gut bestandener bis vierzigjähriger Kiefernwald, 160 Morgen zwei- und dreischnittige Wiesen, 350 Morgen Acker, Schneidemühle, freundliche Lage, 9 Pferde, 43 Rindvieh, in vorzüglichem Zustande, beabsichtige ich für 40 000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter 7875 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Wegen Todesfalles beabsichtige ich mein Grundstück mit großem Hofraum und großen Gärten, in welchem seit 20 Jahren die Böttcherei mit gutem Erfolge betrieben, welches sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. (7889

Ida Domke,

Graudenz, Salzstraße 4.

Ein Grundstück (7863

in einer der belebtesten Straßen **Elbings**, in dem seit Jahren eine Wurstmacherei u. eine Klempnerei mit bestem Erfolg betrieben worden, sich aber seiner vorzgl. Lage wegen auch zu jed. and. Geschäft eignet, ist Umstände halber billigst m. geringer Anzahlung zu verk Offerten sind unter K. M. 31 an die Exped d. Elbinger Ztg. in Elbing einzusenden.

Für junge Kaufleute.

Mein am Markte belegenes Eckhaus, in dem über 40 Jahre ein Manufactur-Geschäft betrieben, ist sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten incl. Repositorien ꝛc. (7872

Busch, Rentier,

Marienwerder.

Ich beabsichtige meine Gastwirthschaft, Stall und Scheune und 16 Morg. culm., hart an Berliner Chaussee, im Mittelpunkte Marienburg — Elbing belegen, in gutem Zustande, mit auch ohne Inventarium, zu verkaufen.

Käufer können sich melden in Sommerau bei Altfelde.

7780) **Grunwald.**

Ein kl. Speicher mit Hof (Speicherinsel gelegen) durchgehend nach der anderen Straße ist sofort billig zu verkaufen. Adr. u. Nr. 7529 in der Exped d. Ztg erbeten.

Einen fetten Ochsen und einen schweren Bullen

hat zu verkaufen (7855

G. Groddeck, Warmhof per Mewe.

28 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie durch Post-Auftrag. (7607

Kroch, Breslau, Trinitasstr. 6.

Auf eine **Besitzung** im Danziger Werder, 6 culm. Hufen groß, werden

60 000 Mk.

zur 1. Stelle gesucht. Grundsteuer-Reinertrag 3300 ℳ.

Gef. Offerten nimmt **Otto Schwartz**, Danzig, entgegen. (7937

Für mein Manufactur-Geschäft suche per sofort oder 1. April einen durchaus tüchtigen **Verkäufer** [Christ]. Zeugnisse u. Photographie erbeten.

Stolp in Pomm. [7856

Alwin Meyer.

Für ein 40 Jahre altes, sehr renommirtes und bedeutendes Destillationsgeschäft — große Rentabilität nachweisbar — wird ein

Socius

mit 30- bis 40 000 ℳ. gesucht.

Offerten unter 7890 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaarengeschäft ꝛc. suche ich per 1. April einen

zuverl. gewandten Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Hermann Berent,

in Konitz. (7770

Für mein Eisenwaaren-, Glas-, Porzellan-, Wirthschaftsgeräthe- und Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. April cr. einen gewandten

Verkäufer,

wenn möglich auch mit polnischer Sprache Nur branchekundige mit den besten Empfehlungen versehene junge Leute wollen sich melden.

Joh. Theod. Küpke Nachf.,

Pr. Stargard. (7680

Für eine größere **Maschinenfabrik und Schiffswerft** wird ein **kaufmännischer**

Director

eventuell

Procurist

gesucht. Bewerber belieben sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und unter Benennung ihrer Gehaltsansprüche schriftlich an die Expedition dieser

Für mein Galanteriewaaren-Geschäft suche ich per sofort eine mit der Branche gut vertraute (7864

Verkäuferin.

Adressen nebst Photographie, etwaig. Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbittet **Franz Kreski**, Bromberg.

Einen tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache vollständig mächtig, suchen für unser Modewaaren-Geschäft. Antritt 1. März cr. Abschrift der Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbitten

Gebrüder Rau,

Graudenz. (7888

Ein leistungsfähiges Colonialwaaren - en gros - Geschäft sucht zum 1. April einen der Branche kundigen routinirten

Reisenden.

Adressen nimmt die Exped. dieser Zeitung unter 7883 entgegen.

Einen tüchtigen verheiratheten **Hofmeister** (Stellmacher) sucht von sogleich oder von Marien.

Dominium **Rottmannsdorf** bei Praust. (7892

Ein junger

Conditorgehilfe

findet vom 1. März dauernde Stellung bei **Schmalz**, Conditor,

7941) **Lauenburg.**

Mehrere recht gut ausgebildete

Materialisten

für hiesige feinere Geschäfte sucht

7938) **E. Schulz,** 1. Damm 12.

Eine tüchtige Hotelwirthin, w. a. d. St als Repräs. übern., ist zu erfr.

M. Wodzack, Breitgasse 41.

Ein Ladenmädchen, w. 10 J. i. Bäckerl. fungirt h., a. geneigt ist, in e. and. Gesch z. cond., ist zu erfr. z 1. März.

M. Wodzack, Breitgasse 41.

Ober-Inspectoren, Wirthschafts-Beamte, Brennerei-Verw, sowie auch Gärtner von sogl. u. später sucht **Schmelzer**, Posen, St. Martinstr. 49. Briefmarke beifügen. (7629

Ein erster Hotel-Hausdiener und Kellner-Lehrlinge

werden gesucht durch **H. Märtens.**

Tüchtige erfahrene Wirthinnen für Hotels und Restaurants werden zum April gesucht durch **H. Märtens**, Jopengasse 63. (7927

Eine **Comtoir-Lehrlingsstelle** mit monatlicher Remuneration ist zu besetzen in der Maschinenfabrik von **J. Zimmermann**, Steindamm 7.

Für mein Herren- und Knaben-Confections-Geschäft suche einen mit der Branche vertrauten Verkäufer. Offerten n. Gehaltsansprüchen an **Herrmann Herzberg**, Frankfurt a/O.

Ich suche zu Ostern f. 2 Mädchen von 7—10 Jahren eine gut empfohl. ev m. **Erzieherin** mit bescheidenen Ansprüchen Gehaltsansprüche erbeten. Frau Oberförster **Hellwig**, Wildungen bei Gr. Schliewitz. (7884

Ein jung. Mädchen,

21 Jahre alt, aus guter Familie, mit der häuslichen Arbeit und Küche vertraut, sucht Stellung bei einer einzelnen Dame oder als Stütze der Hausfrau.

Familienanschluß gewünscht. Gehalt Nebensache. (7943

Auskunft ertheilt Frau **Kuhn**, Ohra-Niederfeld bei Danzig.

Ein junger Mann, Materialist und Destillateur, gestützt auf gute Zeugn. u Referenzen, auch polnischer Sprache mächtig, sucht per sofort od. später ein anderes Engagement.

Gef. Adressen unter Nr. 7933 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges anständiges Mädchen, 16 Jahre alt, welches die Schneiderei erlernt, auch sämmtliche Handarbeiten versteht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zur Beaufsichtigung größerer Kinder.

Gef. Offerten unter Nr. 7925 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein praktisch erfahr. Müllermeister in gesetztem Alter, der selbstständ. gewirthschaftet, sucht Lohnmüllerstelle od. dgl. Näh. d. **A. Werner**, Mühlenbesitzer, Straschin pr. Praust. (7521

Ein Kaufmann sucht zum 1. April a. sp. mit 10—20 000 ℳ. Caution a. Cassirer, Rendant, Verwalter od ähnl. Beschäftigung. Off. erb. **A. Z. 14** Post-Amt Danzig, Langarten.

Eine Dame, Anf. 30er, sehr erfahren in d. Kochkunst, allen Zweig. der Wirthschaft, sow. auch im Unterricht, sucht mögl. selbstst. Stell. z. Führ. e. Haush. u. Erzieh. d. Kinder. Näh. Ausk. erth. gern Fr. Rittergutsbesitzer **Kratz**, Cosemühl b. Damerkow i. Pomm.

Ein älteres Wirthschafts-Fräulein mit vorzüglich Zeugnissen sucht Stellung in der Stadt oder auf dem Lande. Adressen unter 7905 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Damen, welche ihre Entbindung im Geheimen abhalten wollen, finden billige Pension, sowie Rath und Hilfe bei Hebamme Frau **Lubowski** in Königsberg in Pr., Hintere Vorstadt 11, eine Treppe.

Per 1. März suche eine anständige

jüdische Pension

mit Klavierbenutzung. (7873

Offerten mit Preisangabe unter E. B. 100 postlagernd Pr. Holland erbeten.

Eine hübsch möblirte Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, wird sofort zu miethen gesucht.

Offerten nebst Preisangabe unter H. X. postlag. Stolp in Pomm.

Ein geräumiger

Laden

mit zwei eleganten großen Schaufestern nebst daranstoßender bequemer Wohnung ... Nähe des Markt- männisches Geschäft, in letzter Zeit Wäschefabrik und Putz mit größtem Erfolg betrieben, jetzt vollständig renovirt, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. (7887

Ferdinand Glaubitz,

Graudenz,

5—6 Herrenstraße 5—6.

Milchkannengasse 31 sind noch zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern, Badeeinrichtung u. Nebengelaß und eine Wohnung von 4 Zimmern per April zu vermiethen (7718

Dml-Clb.

Mirrwoch, den 17. Februoar, Abends Klock 8 in'n **Wiener Café**, Langenmarkt, 2 Treppen.

Eisbahn am hohen Thor.

Morgen Mittwoch: Illumination der Bahn, Concert und Feuerwerk **zum Besten der hiesigen Suppenküche.**

Beginn des Concerts um ½5 Uhr. Entree beliebig. (7853

Für die Vorbereitungen bleibt die Bahn von 2—4 Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn Aschbrücke.

Heute Mittwoch, Nachm. 3 Uhr:

Groß. Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des ersten Leib-Husaren-Regts. Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Hrn. **Lehmann.**

7931) **Joh. Gräske.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 27. Februar 1886:

Große

humoristische Soiree

zu Gunsten d. Pensions-Anstalt Deutscher Bühnen Angehöriger unter freundlicher Mitwirkung sämmtlicher Solo-Mitglieder des hiesigen Stadt-Theaters. (7934

Das Comité.

Agenten-Börse

der **Colonial- u. Assecuranz-Branche** im Restaurant von **A. Thimm**, Portechaisengasse 7 (7929 täglich von 11—1 Uhr Vormittags.

Einige alte Collegen.

G. R.! (7935

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.